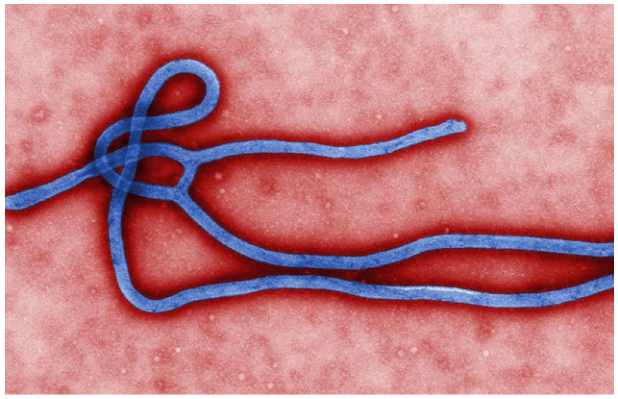
PROTECT-IT

Ausgabe 33 | 2014 | protect-it.ch | facebook

FACHZEITSCHRIFT FÜR POLIZEI, ARMEE UND SICHERHEIT

KAMPF IN SYRIEN UND IM IRAK
Kriegs-Koalition gegen IS



EBOLA
Tödliche Gefahr auch für die Welt

ARMEE DER ZUKUNFT
Neue Vorzeichen

Br. Ueli Maurer. Es ist diesem Mann hoch anzurechnen, dass gerade er die Armee in eine neue Zukunft führen will. Er, der als Parteitaktiker mit seiner Blut-Boden-Rhetorik bei vielen anstiess, der für die Gripen-Kampagne mit einen Chalet, alleingelassen von seinen Fliegergenerälen, durchs Land zog, einer, der durch den Bundesrat immer wieder vorgeführt wurde, wenn er sich gegen die Reduktion der Bodentruppen aussprach, dem mangelndes Verhandlungsgeschick und Reformstau in seinem verfilzten Departement unterstellt wurden und der lange auf seinen Vorgängern herumhackte – dieser Mann bringt nun mit der «Weiterentwicklung der Armee, WEA» ein griffiges und zeitgemässes Konzept, das den Bundesrat überzeugt hat – mutig, souverän!

Er kappt viele alte Zöpfe, mustert ganze Waffensysteme aus, verkleinert die Armee und macht sie gleichzeitig schlagkräftiger. Er setzt die Akzente bei den neuen diffusen Bedrohungslagen ebenso, wie bei der heute notwendig raschen Reaktionsfähigkeit. Gleichzeitig will er seine Soldaten gut ausrüsten, ausbilden und glaubhaft schützen.

Doch das wichtigste: Er nimmt Abschied vom heroischen Gedanken, das Land komplett allein gegen jeden Angreifer rundum verteidigen zu wollen und damit Abschied vom Massenheer. Er weiss, dass ein grossräumiger Bodentruppenangriff mit schwerem Gerät direkt auf unser Land künftig auszuschliessen ist. Ein solcher Angriff träfe immer zuerst Europa und damit die starke NATO, die uns umschliesst. Da ist der Angriff im Luftraum viel eher möglich, vor allem durch Terroristen. Oder der im Cyberspace, der unsere Wirtschaft ganz massiv treffen könnte. – Er weiss aber ebenso, dass die regionale Verankerung und die subsidiären Dienste für unser Land für den Rückhalt unserer Miliz-Armee in der Bevölkerung entscheidend sind.

Hoffentlich ist das Parlament ebenso weitsichtig wie Ueli Maurer und der Bundesrat.

Anton Wagner
Herausgeber protect-it.ch

16

NIE DAGEWESENE EBOLA-EBPIDEMIE

Ebola könnte Westafrika zerstören. Tausende Seuchenbekämpfer fehlen. Die Weltgemeinschaft zögert, das Virus scheint weit weg. Doch Mikroben kennen keine Grenzen. Die Weltgesundheitsorganisation berichtet von über 2'500 Toten und Tausenden von Infizierten durch den schlimmsten Ebola-Virus-Ausbruch in der Geschichte Afrikas und es könnten über 100'000 werden in den nächsten Monaten. Westafrika bräche zusammen.

TREASUREMAP - KRIEGSKARTE FÜR DEN CYBERWAR

Der US-Geheimdienst gebietet über mächtige Datenbanken, die Informationen aus Hunderten von Spähprogrammen der NSA koppeln Daraus entsteht die Treasuremap, eine Art Lagekarte für den Cyberwar.

25

22

DIE KANTONSPOLIZEI BERICHTET

Die meisten Mitarbeitenden der Kantonspolizei Basel-Stadt arbeiten in sechs Schichten. Wenn Aus- und Weiterbildungen angeboten wurden, mussten wir die Schulung sechs Mal komplett organisieren. Das wurde uns zu aufwändig. Jetzt haben wir ein Tool gefunden, mit dem man zeit- und ortsunabhängig ausbilden kann.

30

50 TAGE GAZA-KRIEG

Der Kampf zwischen Israelis und radikalen Palästinensern hat vorerst ein Ende. Die Verhandlungen über dauerhaften Frieden sollen fortgeführt werden.

38

DIE SCHWEIZ UND DER ISLAMISCHE TERROR

Reisebewegungen in die Dschihad-Gebiete aus der Schweiz können dem Ansehen der Schweiz erheblich schaden. Die Schweiz könnte radikalisierten Personen als Vorbereitungs- und Rekrutierungsraum für künftige Terroristen dienen, andererseits können solche Personen auch Terrorakte in der Schweiz planen.

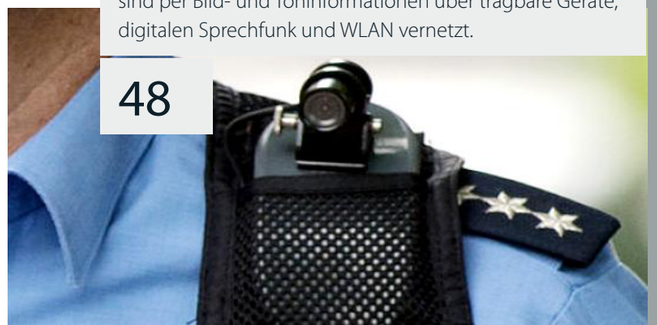
46

UNICEF-REPORT

1 Milliarde Kinder regelmässig misshandelt: Körperliche Züchtigung, sexuelle Gewalt und selbst tödliche Übergriffe sind in vielen Ländern noch immer an der Tagesordnung. Eine Milliarde Kinder auf der Welt werden regelmässig geschlagen.

POLIZEI DER ZUKUNFT

Die künftige Polizeiarbeit ist hochtechnisiert, vernetzt, wird durch dynamische Lagebilder geprägt, durch laufend aufdatierte Informationen und Live-Video. Alle Einheiten sind per Bild- und Toninformationen über tragbare Geräte, digitalen Sprechfunk und WLAN vernetzt.



48

INHALTSVERZEICHNIS

BLICK IN DIE WELT
Israel Gaza, Ebola, China: 25 Jahre nach dem Massaker, Indien/Pakistan: Überschwemmungen USA Ferguson 6

KURIOSE POLIZEIAUTOS 11

NEWS SCHWEIZ 12

EBOLA
Tödliche Gefahr auch für die Welt 16

DIE KANTONSPOLIZEI BERICHTET
Effizientes Lernen – auch im Schichtbetrieb 22

TREASUREMAP – KRIEGSKARTE CYBERWAR 25

NEU IM TEST
Olight-R20 Seeker 29

50 TAGE GAZA-KRIEG 30

ARMEE-ZUKUNFT MIT NEUEN VORZEICHEN 36

DIE SCHWEIZ UND DER ISLAMISCHE TERROR 38

POLITIKER IM BLICKPUNKT VON PROTECT-IT 40

FIRMEN DER BRANCHE
Attraktive Brandschutz-Ausbildung 41

KAMPF IN SYRIEN UND IRAK 42

UNICEF-REPORT
1 Milliarde Kinder regelmässig misshandelt 46

POLIZEI DER ZUKUNFT 48

WELTBEVÖLKERUNG IM JAHR 2100 52

IMPRESSUM

VERLAG: protect-it GmbH, Landstrasse1, 5415 Rieden

HERAUSGEBER: Anton Wagner

KONTAKT: info@protect-it.ch, +41 (0)56 203 25 00

MITARBEIT AN DIESER AUSGABE: Anton Wagner, Connie de Neef, Brigitte Mantovani, Ralf Büsser, Mark Stenberg, Otto Lanz, June Carter, Roland Jäger, Leiter allg. Aus- und Weiterbildung JSD Polizei Basel, Silvestre Oedraogo, Unicef

BILDNACHWEISE: www.protect-it.ch

Ein Kampfjet der israelischen Luftwaffe hebt ab um Häuser führender Hamasmitglieder im Gazastreifen zu bombardieren.

Die israelische Luftwaffe bombardiert Ziele in dem schmalen palästinensischen Küstenstreifen, darunter auch Wohnhäuser von Hamas Aktivisten. Die dort herrschende Hamas schiesst binnen 24 Stunden mehr als 100 Raketen auf israelische Ortschaften.

Bombardement in GAZA.

ISRAEL GAZA – BLUTIGE SCHLACHT DES IRRSINNS

Der Konflikt im Nahen Osten hat sich zwar etwas beruhigt, doch hat er einen extrem hohem Preis gekostet, für beide Seiten: bei den Palästinensern Tote, Verwundet, Zerstörung; bei Israel: Ansehen und Goodwill der Weltgemeinschaft. In den letzten Monaten wurden die turbulenten Kämpfe im Gaza Streifen mit blutiger Härte geführt, ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung. Über 2000 Palästinenser wurden getötet und über 10'000 verletzt. Die wichtigsten Führer der westlichen Welt schalteten sich als Vermittler ein, um über verschiedene Waffenruhen zwischen Hamas und Israel das Blutvergiessen zu beenden.

Tote Palästinenser, darunter mehrheitlich Zivilisten auch Frauen und Kinder

WEST-AFRIKA

NIE DAGEWESENE EBOLA-EPIDEMIE

Ebola könnte Westafrika zerstören. Tausende Seuchenbekämpfer fehlen. Die Weltgemeinschaft zögert, das Virus scheint weit weg. Doch Mikroben kennen keine Grenzen. Die Weltgesundheitsorganisation berichtet von über 2'500 Toten und Tausenden von Infizierten durch den schlimmsten Ebola-Virus-Ausbruch in der Geschichte Afrikas und es könnten über 100'000 werden in den nächsten Monaten. Westafrika bräche zusammen.

Ein Mann hält an einem Strassenrand in Liberia eine liberianische Schleichkatze feil. Dieses Buschfleisch (bushmeat) ist einer der wichtigsten Träger des Ebola-Virus. Die liberianische Regierung und die internationalen Partner haben die Menschen eindringlich davor gewarnt, Buschfleisch zu essen.

Schutzausrüstung einschliesslich Stiefel, Handschuhe, Masken und Anzüge, trocknen an der Sonne nach Desinfektion bei einem Krankenhaus in der liberianischen Hauptstadt Monrovia

Feuerwehr und Rettungskräfte evakuieren Bewohner aus von der Flut betroffenen Häusern.

Ein blutüberströmter Demonstrant nach gewalttätigen Zusammenstössen mit Truppen während einer Pro-Demokratie-Demonstration in Peking, auf dem Platz des Himmlischen Friedens am 4. Juni 1989.

CHINA

25 JAHR NACH DEM MASSAKER AUF DEM PLATZ DES HIMMLISCHEN FRIEDENS

Ein Vierteljahrhundert nach dem Angriff der Kommunistischen Partei auf die Demonstranten auf dem Tiananmen-Platz am 4. Juni 1989, ist die öffentliche Diskussion darüber in China immer noch verboten und Publikationen in Lehrbüchern und auf chinesischen Websites sind strengstens untersagt. Die damaligen Proteste auf dem Tiananmen-Platz in Peking endeten in einem Blutvergiessen. Hunderte starben, als die Regierung den Platz mit Panzern und grossem Militär- und Polizeiaufgebot räumen liess. Die Anführer der Proteste verschwanden in Gefängnissen, dort wurden sie vergessen.

Tausende Sympathisanten versammelten im Sommer sich in Hongkong, um der Opfer vor 25 Jahren zu gedenken. Das offizielle China schwieg sich aus.

Ein chinesischer Mann steht am 5. Juni 1989 allein vor einer Panzerkolonne, auf dem Changan Boulevard, die zum Platz des Himmlischen Friedens fährt

Freiwillige Iraker melden sich zur Ausbildung

Bombenabwurf auf IS-Stellung

IS - KAMPF IM IRAK UND IN SYRIEN

IS SIEHT SICH VOR BREITER FRONT

Das Irakische Militär steckte bis vor kurzem vor dem Verfall. Dem Aufruf der Regierung, sich gegen die IS-Kämpfer zu wehren, folgten Zehntausende von Irakern, um sich als Freiwillige für den Kampf gegen die IS-Kämpfer zu wehren, folgten Zehntausende von Irakern, um sich als Freiwillige für den Kampf gegen die überwiegend sunnitischen Militanten der radikal-islamischen Terroristen-Armee der IS ausbilden zu lassen. Jetzt wird die Schnellausbildung durch US-Spezialisten unterstützt und eine breite multinationale Gemeinschaft rüstet sich für den Kampf gegen die IS.

Rettung in höchster Not

INDIEN PAKISTAN

Tödliche Überschwemmungen

Hunderte von Menschen starben in Indien und Pakistan während schlimmsten Überschwemmungen seit Jahren. Zehntausende von Menschen sind obdachlos, viele sind auf ihren unter Wasser stehenden Häusern gestrandet. Die meisten Menschen wurden in Srinagar, der größten Stadt Kaschmirs von der Katastrophe getroffen. Wegen des hochstehenden Wassers drohen Seuchen. Fieberhaft setzen Rettungsassistenten die Hilfsmaßnahmen fort.

Einheimische und Touristen auf der Flucht vor den Wassermassen

Hilfskräfte und Familienangehörige bringen schwächere Menschen in Sicherheit, gegen die heftigen Strömungen ankämpfend. Überall bedrohen Erdrutsche die Menschen zusätzlich.

Demonstranten heben während einer Protestaktion die Hände und singen „Hände hoch, nicht schießen“

Demonstrantenführer Anthony Shahid konfrontiert Polizisten der Missouri State Highway Patrol Trooper vor der Polizeistation in Ferguson am 11. August

USA, FERGUSON – BÜRGERPROTESTE

Die Kleinstadt Ferguson im US-Staat Missouri erlebte nach der Erschiessung eines unbewaffneten schwarzen Teenagers durch einen weissen Polizisten schwere Unruhen. Es kam zu Ausschreitungen und Plünderungen, Geschäfte wurden niedergebrannt.

Die Polizei schlug mit Tränengas, Rauchbomben und Gummigeschossen gegen die Demonstranten hart zurück. Reporter wurden verhaftet, als sie vor Ort über die Lage berichten wollten. Die Polizei geriet unter Druck. Darauf wurde die Leitung der «Highway Patrol» einem Afroamerikaner, dem Polizeihauptmann Ron Johnson, übertragen. Er liess die schwer gepanzerten Polizei-Fahrzeuge abrücken und wies seine Beamten an, ihre Tränengasmasken nicht zum Einsatz mitzubringen zu dem marschierte er mit den Demonstranten mit, was die Lage langsam beruhigte.

Die Protestbewegung mit jeweils mehr als 1‘000 Demonstranten skandierte Parolen wie «Hände hoch, schiessen Sie nicht» als Reaktion auf Zeugenaussagen, wonach Brown die Hände in die Höhe gehoben habe, als der Beamte auf ihn geschossen habe.

New York: 20 Chevrolet Volt für den Fuhrpark des New York Police Department ist Teil der Initiative „PlaNYC“. Ziel ist es, die CO2-Emission in der Stadt bis 2030 um ein Drittel zu reduzieren

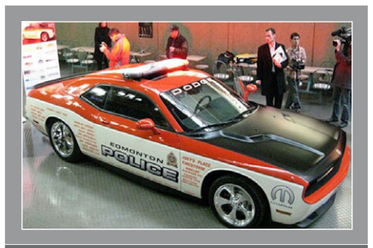
Englische Autobahnpolizei auf Verfolgungsjagd. Die kommende Sportwagen-Modelle der britischen Schmiede Lotus hört auf den Namen Evora 280 PS Leistung/Tempo 260

Wunschvorstellung: Ohne Politesse wird das schnellste Polizeiauto der Welt nicht ausgeliefert. Undenkbar: der Einsatz im Polizeialltag.

In Kroatien geht nichts über „made in Germany“. Ein BMW 5er macht bösen Buben das Rasen schwer

Exotischer Einsatzort trifft auf Ingolstädter Asphaltberserker: Die Behörden in Kuwait ballern in einem Audi S6 durch die Wüste. Bei 5,2 Liter Hubraum und 435 PS bleibt kein Sandkorn auf dem anderen

Kein Entkommen heißt es für Ganoven, wenn ihnen ein Hummer H1 im Nacken sitzt



Die Polizei von Edmonton in Kanada fährt seit 2009 Dodge Challenger. Das Fahrzeug wurde mit Überrollkäfig, Warnleuchten und einer Lackierung in drei Farben ausgestattet. Auftrag: gegen illegale Straßenrennen vorgehen.

Über 300 PS stark und 250 km/h schnell – gerade gut genug für die Polizei in Japan. Ein Nissan 350Z mit Blaulicht würde auch auf deutschen Straßen gut kommen

Gewaltig: Ein US-Sheriff im Bundesstaat Texas ließ sich vom deutschen Tuner GeigerCars einen 700-PS-Hummer bauen. Die Spitze des Dreitonners liegt bei 250 km/h

US-Autobauer Chrysler rüstet den aktuellen Dodge Charger/Magnum für den Streifendienst ...

Speziell für die britische Polizei staffiert Mitsubishi den Lancer Evo X mit Blaulicht aus. 280-Turbo-PS wuchten das Einsatzfahrzeug in 5,2 Sekunden auf Tempo 100

In Bloomfield Hills (Michigan/USA) sind nicht nur die Einwohner gut motorisiert

MEHR ZIVILE EINSÄTZE FÜR DIE MILITÄRPOLIZEI

Die Militärpolizei soll bei Polizei und Grenzwachtkorps aushelfen, «bewaffnete Spontanhilfe» nennt es Ueli Maurer. Solche Einsätze kamen immer wieder mal vor und sie sind auch sinnvoll. So bewährte sich die Armeehilfe bei Personenkontrollen zusammen mit der Kantonspolizei Baselland oder bei anderen Kantone bei Verkehrskontrollen. Waren bisher Milizverbände im Rahmen der Ausbildung für solche Einsätze abgestellt, soll jetzt das Ganze professionalisiert werden. Zum Einsatz kämen künftig vor allem die rund 150 Berufspolizisten der Territorialen Militärpolizei. Kantonspolizeien könnten die in der Region arbeitenden Militärpolizisten um Unterstützung bitten, andere Grosseinsätze würden wie bisher ablaufen. Diese logisch naheliegende Zusammenarbeit hat, kaum angedacht ein regelrechtes «Geheul» in armeekritischen Kreisen bewirkt. So redet (GSoA) eine «Hilfspolizei mit Sturmgewehr» herbei, warnt vor Armeeeinsätzen gegen Demonstranten. Andere fürchten die Vermischung der Aufgaben von Armee 7und Polizei, die Armee sei auf der Suche nach neuen Tätigkeitsfeldern um sich zu bestätigen. Alles zeigt sich bei näherem Hinschauen als einfach und sinnvoll, auch dass die Militärpolizisten in solchen Fällen polizeilichen Zwang und polizeiliche Massnahmen auch gegen Zivilpersonen anwenden dürfen, wie das kurzfristige Festhalten von Personen, das Durchsuchen von Personen, persönlichen Effekten und Räumen sowie die Beschlagnahmung von Gegenständen. Viel Geschrei, statt Zustimmung zu einer guten Idee!

SCHWEIZER KNOW-HOW FÜR KURDEN GEGEN IS

Deutschland liefert den Kurden im Nordirak Panzerabwehr-Raketen und Panzerfäuste, um sie im Kampf gegen die Extremistenmiliz «Islamischer Staat» (IS) zu unterstützen. Die Lieferung ist umfassend: 8'000 G36-Sturmgewehre und vier Millionen Schuss Munition, 10'000 Handgranaten und 240 Panzerfäuste. Die Waffen sollen für 4000 kurdische Kämpfer reichen. Die Munition für die Sturmgewehre stammt zum grossen Teil aus Schweizer Know-How und wird von der Ruag-Tochter Ammotec in Deutschland hergestellt.

SECURITE LAUSANNE 2014 IN DER EXPO BEAULIEU LAUSANNE

Vom 29. bis 31. Oktober 2014 lädt die SECURITE LAUSANNE 2014 zu ihrer Messe. Die Sicherheitsmesse wird durch das FORUM SECURITE begleitet; dort holt man sich praxisnahes Fachwissen zum Nulltarif. Über 60 Aussteller zeigen auf rund 1'400 Quadratmeter Ausstellungsfläche ihre Angebote, Produkte und Dienstleistungen aus allen Sparten der Sicherheit.

Das Forum ist keinesfalls eine simple Werbeplattform, sondern ein echter Kongress mit neutral aufbereiteten Fachinformationen, die durch Referenten mit viel Hintergrundwissen präsentiert werden. Acht Module werden die verschiedenen Themenbereiche der Messe mit aktuellen News ergänzen. Die Vorträge behandeln Themen wie Alarm over IP, Arbeitssicherheit, Mensch und Sicherheit, Naturgefahren, Videoüberwachung, Systemintegration und Sicherheitsplanung sowie Aspekte und Perspektiven des Brandschutzes.

SCHWEIZ – «NUR» DAS 27-STÄRKSTE LAND

= World leader

COUNTRY	OVERALL RANKING	ACTIVE PERSONNEL	TANKS	AIRCRAFT	NUCLEAR WARHEADS	AIRCRAFT CARRIERS	SUBMARINES	BUDGET
UNITED STATES	1	1,430,000	8,325	13,683	7,506	10	72	612,500,000,000
RUSSIA	2	766,000	15,000	3,082	8,484	1	63	76,600,000,000
CHINA	3	2,285,000	9,150	2,788	250	1	69	126,000,000,000
INDIA	4	1,325,000	3,569	1,785	80 - 100	2	17	46,000,000,000
UNITED KINGDOM	5	205,330	407	908	225	1	11	53,600,000,000
FRANCE	6	228,656	423	1,203	300	1	10	43,000,000,000
GERMANY	7	183,000	408	710	0	0	4	45,000,000,000
TURKEY	8	410,500	3,657	989	0	0	14	18,185,000,000
SOUTH KOREA	9	640,000	2,346	1,393	0	0	14	33,700,000,000
JAPAN	10	247,746	767	1,595	0	1	16	49,100,000,000
ISRAEL	11	176,500	3,870	680	80 - 200	0	14	15,000,000,000
ITALY	12	320,000	600	795	0	2	6	34,000,000,000
EGYPT	13	468,500	4,767	1,100	0	0	4	4,400,000,000
BRAZIL	14	328,000	489	748	0	1	5	33,142,000,000
PAKISTAN	15	617,000	3,124	847	90-110	0	8	7,000,000,000
CANADA	16	68,250	201	404	0	0	4	18,000,000,000
TAIWAN	17	290,000	2,005	775	0	0	4	10,725,000,000
POLAND	18	120,000	1,063	475	0	0	5	18,170,000
INDONESIA	19	476,000	374	381	0	0	2	6,900,000,000
AUSTRALIA	20	58,000	59	395	0	0	6	26,100,000,000
UKRAINE	21	160,000	4,112	400	0	0	1	4,880,000,000
IRAN	22	545,000	2,409	481	0	0	31	6,300,000,000
VIETNAM	23	412,000	3,200	413	0	0	1	3,365,000,000
THAILAND	24	306,000	740	543	0	1	0	5,390,000,000
SAUDI ARABIA	25	233,500	1,095	652	0	0	0	56,725,000,000
SYRIA	26	178,000	4,950	473	0	0	0	1,872,000,000
SWITZERLAND	27	135,000	200	175	0	0	0	4,830,000,000
SPAIN	28	123,300	415	531	0	1	3	11,600,000,000
SWEDEN	29	14,000	280	216	0	0	5	6,215,000,000
CZECH REPUBLIC	30	21,060	123	109	0	0	0	2,220,000,000
ALGERIA	31	512,000	1,050	404	0	0	6	10,570,000,000
NETHERLANDS	32	47,660	0	160	0	0	4	9,840,000,000
MEXICO	33	267,500	0	373	0	0	0	7,000,000,000
BELGIUM	34	33,000	52	166	0	0	0	5,085,000,000
NORTH KOREA	35	690,000	6,600	943	<10	0	78	7,500,000,000

Im internationalen Streitkräfte-Vergleich liegt die Schweizer Armee auf Platz 27. Das zeigt der aktuelle «Global Firepower Index» – eine Rangliste zur militärischen Stärke von über 100 Ländern. In Die Rangierung werden einbezogen: Militärbudget, Armeemannstärke, militärische Ausrüstung und der Zugang zu Ressourcen.

Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz vor Spanien, Österreich oder Rumänien. Frankreich (6) und Deutschland (7), Ägypten oder Thailand liegen vor der Schweiz. Interessant ein Kosten-Stärke-Vergleich: Ägypten gibt pro Jahr 4,4 Milliarden Dollar für seine Armee aus, die Schweiz 4,8 Milliarden. Trotzdem liegt Ägypten 14 Plätze weiter vorne.

Die mächtigste Armee haben die USA. Sie verfügt über die grösste Luftwaffe, mit über 600 Milliarden Dollar auch das höchste Budget. Dicht darauf folgend Russland auf dem zweiten und China auf dem dritten Platz, das mit über zwei Millionen aktiven Streitkräften über den mit Ab-

Schweiz Rang 27

stand grössten Bestand an Soldaten verfügt. Doch die Zahlen sind zu relativieren, mit dem Auftrag der jeweiligen Armee zu vergleichen. So hat die Schweiz nur defensive Aufgaben, wohingegen die meisten Armeen der Welt auch Offensivstrategien verfolgen. Die nächste Reform «Weiterentwicklung der Armee» wird die Schweiz als zeitgemässe Armee mit einem kleineren, dafür gut ausgebildeten Personalbestand und modernen Systemen mit höherer Effizienz vermutlich etwas besser positionieren. Zudem ist die Rangordnung extrem auf die reine Feuerkraft und die Material- und Menschenmenge fixiert.

Russische Armee

DSCHIHADISTEN UND IS-SYMPATHISANTEN IN DER SCHWEIZ

Rund 20 Personen sind als mutmassliche irakischen Dschihadisten verhaftet worden. Drei irakische Staatsangehörige sitzen wegen Beteiligung an einer kriminellen Organisation und deren Unterstützung in U-Haft; sie stehen im Verdacht, eine Zelle der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) gegründet und über diese den IS finanziell und logistisch unterstützt zu haben. Es handelt sich bei den Verdächtigen um Personen, die aus der Schweiz in Krisengebiete eingereist sind, um am «Heiligen Krieg» teilzunehmen. Dort würden solche Leute in radikale Gruppen eingeteilt, nachdem jeweils ihre individuellen Fähigkeiten und ihr Kampfpotenzial eruiert werden. Die Ermittlungen laufen. Bundesanwalt Michael Lauber zeigt sich besorgt über Schweizer Dschihadisten, die sich Organisationen wie dem Islamischen Staat (IS) anschliessen und in Irak und Syrien kämpfen. Jemanden an der Ausreise hindern, könne die Bundesanwaltschaft auch nur, wenn ihm nachgewiesen werden kann, dass er «eine Terrororganisation finanziell oder anderweitig» unterstützt. «Auch dann bleiben sie nicht lange in Haft», sagte Lauber.

NEWS SCHWEIZ

Froh zeigte sich Lauber erneut darüber, dass das Bundesstrafgericht im Mai auf Antrag der Bundesanwaltschaft zwei Basler verurteilt hat, die über das Internet Terror-Propaganda verbreitet haben. Die Propaganda, mit der versucht werde, Kämpfer zu rekrutieren, sei gefährlich.

Der Bundesrat zitierte im Juni Schätzungen des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB), wonach rund 40 Personen aus der Schweiz in Konfliktgebiete wie Syrien gereist sind, um dort am Dschihad teilzunehmen. Rückkehrern droht eine strafrechtliche Verfolgung.
Bereits im letzten November berichtete der ETH-Forscher Lorenzo Vidino mit einer Studie über die «Dschihadistische Radikalisierung in der Schweiz». Bei seinen Nachforschungen stiess Vidino auf rund 50 Personen, die den Dschihad, den «Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen», aktiv unterstützen. Einige seien auch schon ins Ausland gereist, um Kontakte zu knüpfen, etwa nach Somalia, Jemen oder nach Pakistan. Intensive Kontakte gibt es auch zu Szenen in Deutschland und auf dem Balkan. Eine weit grössere Gruppe, einige tausend Personen, würden zudem in unterschiedlichem Masse mit Radikalen sympathisieren. Diese Leute äussern sich etwa im Internet positiv über den «Heiligen Krieg» und die radikal-islamische Al-Kaida. Solche Kreise würden zwar selber keine Gewalt begehen, aber Ideen verbreiten, die andere zu Gewalt anstiften könnten, schreibt Vidino.

Bundesanwalt Lauber sagt, die Bundesanwaltschaft sei «sehr wachsam», zusammen mit den Migrationsbehörden, dem Nachrichtendienst und der Polizei. Bei jedem Fall müsse einzeln abgeklärt werden, wie gefährlich eine Person sei. Eine schwarze Liste von Dschihadisten, mit der die Migrationsbehörden bei der Einreise einer Person reagieren könnten, führt die Behörde laut Lauber jedoch nicht.

Hausdurchsuchung – Kranke werden oft versteckt

TÖDLICHE GEFAHR AUCH FÜR DIE WELT

Tausende liegen vor den Kliniken. Drinnen hat es zu wenig Platz. Sie erleiden extreme Schmerzen und warten auf Hilfe und den Tod. Mediziner und Pfleger versuchen Leben zu retten, mehr als die Hälfte der Befallenen stirbt trotz Schmerzmitteln, Elektrolyte und Kühlung der fieberheissen Körper. Ein Medikament oder eine Impfung gegen den Ebolatod gibt es nicht. Hunderte sterben, jeden Tag.

> von Silvestre Oedraogo

Seit Januar tötete das Virus über 2600 Menschen in Westafrika, mehr als 5300 infizierten sich damit. Und laufend stecken sich immer mehr Menschen in Westafrika mit dem Virus an. Die Zahl der Ebola-Infektionen verdoppelt sich mittlerweile alle drei Wochen! Besonders betroffen sind die Länder Guinea, Liberia und Sierra Leone. Ebola hat sich in einigen Regionen in der Bevölkerung festgesetzt. Bereits rechnet man mit mehreren Hunderttausend Infizierten und Erkrankten in den kommenden Monaten. Jetzt hat die Krankheit die Metropole Monrovia, Hauptstadt Liberias, mit 1,5 Millionen Einwohnern erreicht. Jeder zweite Einwohner könnte sterben. Alle Lebensbereiche sind betroffen. Das Land bricht zusammen.
Die Seuche in Westafrika ist beispiellos. Nicht nur für Liberia, auch für Sierra Leone und Guinea, in denen Tausende Menschen erkrankt sind, geht es ums Überleben. Diese Epidemie wurde krass unterschätzt und die Menschen in Westafrika bezahlen dafür.

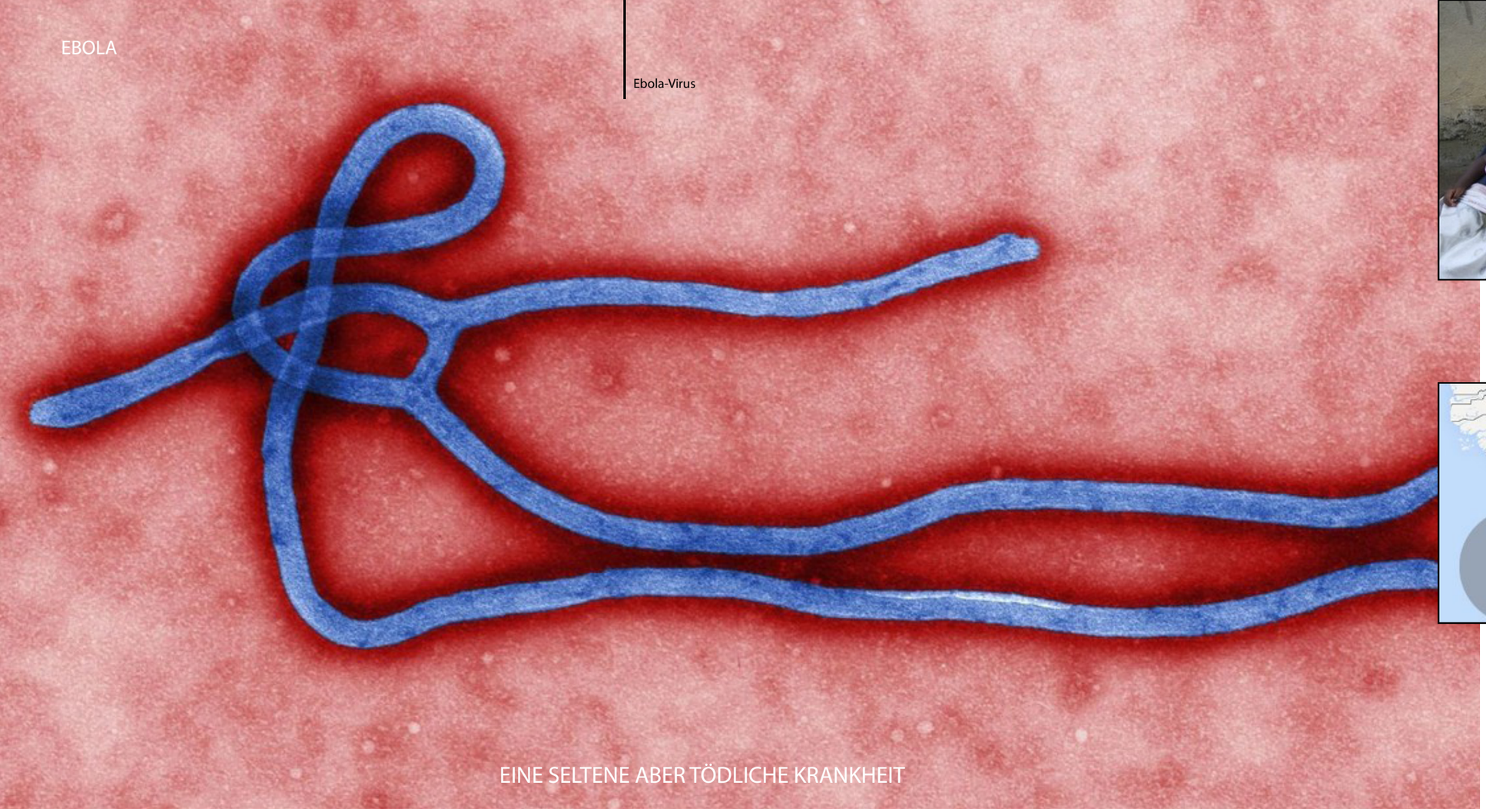
UNO-SICHERHEITSRAT SCHALTET SICH EIN

Der Uno-Sicherheitsrat hat inzwischen die Ebola-Epidemie in Westafrika als „Bedrohung für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit“ eingestuft. Konfliktherde in der Krisenregion könnten neu aufflammen und bereits erzielte Fortschritte zunichte gemacht werden, warnte das Gremium in einer einstimmig verabschiedeten Resolution.

Er fordert in seiner Resolution mehr Nothilfen aus dem Ausland. Benötigt würden etwa Feldlazarette mit medizinischem Personal und Vorräten, Labore, Kliniken sowie Hilfen für Lufttransporte. Ausserdem wurden Drittstaaten aufgefordert, Reisebeschränkungen und Grenzschliessungen aufzuheben. Ferner dürften Fluggesellschaften und Reedereien ihre Beziehungen zu den betroffenen Krisenländern nicht abbrechen. Noch im September soll eine UNO-Sondermission zur Bekämpfung der Epidemie nach Westafrika reisen. Um die weitere Verbreitung der Seuche zu stoppen, benötigen die Vereinten Nationen etwa eine Milliarde US-Dollar.

DIE UNHEIMLICHE SEUCHE

Der Namen des Ebola-Virus stammt von einem Flussausläufer des Kongo. 1976 hatte der Direktor einer Missionsschule im Urwalddorf Yambuku in Zaire (heute Demokratische Republik Kongo) mit einem Kollegen auf einer Reise am Ufer des Ebola-Flusses einen frisch erlegten Affen gekauft.



Ebola-Virus

EINE SELTENE ABER TÖDLICHE KRANKHEIT

Buschfleisch gehörte damals wie heute auf den Speiseplan der Einheimischen. Ein paar Tage später waren beide Männer tot. In den Wochen darauf erkrankten in Yambuku 318 Menschen, 280 starben. Im gleichen Jahr trat dieselbe Erkrankung im benachbarten Sudan auf: Dort starben 151 von 284 Patienten, bei denen die Infektion nachgewiesen wurde. Auch in anderen Regionen trat Ebola früher gelegentlich auf, wie beispielsweise im ehemaligen Zaire.

Bislang war der Erreger nur in der Elfenbeinküste, in Gabun, der Republik Kongo, der Demokratischen Republik Kongo, Südafrika, Sudan und Uganda aufgetaucht. Der aktuelle Ausbruch betrifft nun die westafrikanischen Länder Guinea, Liberia und Sierra Leone. Er ist der bislang schlimmste der Geschichte.

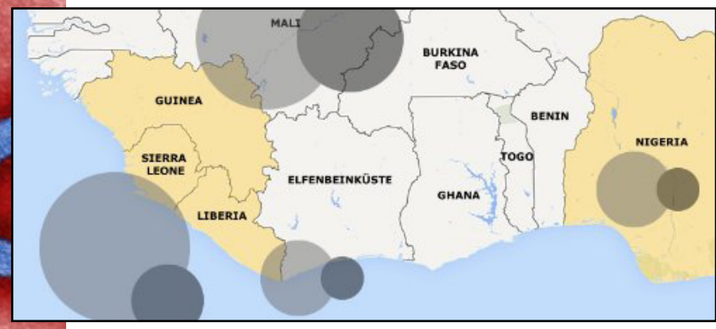
Obschon die Ausbrüche von begrenztem Ausmass sind, bricht jedes Mal Panik aus. Dies, weil das Ebola-Fieber in 25 bis 90 Prozent der Fälle tödlich verläuft. Nach einer Inkubationszeit von zwei bis 21 Tagen verursacht die Krankheit plötzliches hohes Fieber, Kopf- und Muskelschmerzen, Bindehautentzündung und allgemeines Unwohlsein. In einer zweiten Phase folgen Erbrechen, Durchfall und manchmal ein Hautausschlag.

Das Virus breitet sich über das Blut aus und schaltet das Immunsystem aus. Ebola ist umso gefährlicher, als der Organismus die Viren nicht sofort wahrnimmt. Bis der Körper reagiert, ist es oftmals schon zu spät. Das Virus verursacht Blutgerinnsel, was zur Verstopfung der Blutgefässe und schliesslich zu einem Versagen der lebenswichtigen Organe führt. Die Patienten bluten stark, auch aus der Nase und der Harnröhre. Die Krankheit wird durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten von infizierten Menschen oder Tieren, wie Urin, Schweiss, Blut oder Muttermilch, übertragen. Familienangehörige und Pflegepersonal, die an Ebola Erkrankte pflegen, sind einem hohen Ansteckungsrisiko ausgesetzt. Die hohe Sterblichkeit und die starken Blutungen sind so furchterregend, dass es häufig vorkam, dass das Pflegepersonal die Flucht ergriffen und die Patienten ihrem Schicksal überlassen hat.

Auch Beerdigungsrituale in afrikanischen Gemeinden, während denen Angehörige die Verstorbenen waschen, bergen ein hohes Ansteckungsrisiko.

▲ Erkrankte vor der Klinik

▼ Ausbreitung legt die Wirtschaft der betroffenen Staaten lahm



UNSTABILE REGION IN DER KRISE

In der Region herrschte vor etwas mehr als zehn Jahren noch Bürgerkrieg. Die wirtschaftlichen und politischen Systeme sind fragil. Gesundheitssysteme sind weit von westlichen Standards entfernt. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) kam vor dem Ausbruch beispielsweise in Liberia ein Mediziner auf 100'000 Einwohner. Es bräuchte aber mehr als 200 um eine adäquate Versorgung sicher zu stellen. Hunderte Helfer eilten in den vergangenen Monaten ins Land, doch Ebola hat seine Bekämpfer vorerst abgehängt.

Die Experten sind sich einig, dass die Hilfszusagen aus dem Ausland völlig unzureichend sind. Um einen tödlichen Ausbruch wie diesen in einem „erschütternd armen" Land zu stoppen, brauche es viel Geld und Leute. Vor allem Mediziner, Pfleger und Schwestern fehlen, um Patienten behandeln zu können. Die WHO hat etwa 450 Frauen und Männer geschickt, interna-

Ebola-Tote werden ohne Ritual feuerbestattet

Bushmeat, die Ebola-Ursache

tionale Hilfsorganisationen wie Ärzte ohne Grenzen zusätzlich Dutzende. Kuba entsendet nun 165 Experten, China stockt seine medizinischen Helfer auf 174 auf. Die USA wollen 3'000 Soldaten entsenden, um beim Aufbau von Gesundheitszentren zu helfen. In den kommenden sechs Monaten sollen pro Woche bis zu 500 örtliche Pflegekräfte im Umgang mit Ebola geschult sowie Medikamente und Desinfektionsmittel an Hunderttausende Haushalte verteilt werden. Doch es reicht nicht.

SITUATION LANGE UNTERSCHÄTZT

Viele Menschen ausserhalb Westafrikas denken: Solange es nicht die eigenen Landsleute trifft, sind viele Nationen kaum bereit mehr zu tun. Doch wenn das Virus so weitermachen kann wie bisher, könnte es Westafrikas Bevölkerung halbieren, mit unvorstellbaren Folgen für die politische und gesellschaftliche Lage in der Region. Greifen die Vereinten Nationen nicht entschieden ein, riskieren sie einen Seuchenzug, der international zur Gefahr werden könnte.

VIRUS MUTIERT RASCH

Je länger Ebola Menschen befällt, desto wahrscheinlicher scheint ein Szenario, das bis vor kurzem niemand aussprechen wollte: Das Virus mutiert, passt sich an. Es liegt in der Natur dieser Organismen, sich rasant zu reproduzieren und Erbgut auszutauschen. Dabei können sie sich zufällig verändern, so dass sie noch mehr Wirte erreichen. In den vergangenen vier Monaten habe sich das Virus stärker von Mensch zu Mensch übertragen als vermutlich in den 500 bis 1'000 Jahren zuvor. Ebola könnte sich bald rascher verbreiten. Jede neue Infektion bedeutet billionenfaches Würfeln mit dem Viren-Erbgut. Was, wenn Ebola so ansteckend wird wie eine Grippe und sich über die Luft verbreitet?
Praktisch hat es das schon gegeben: Kanadische Forscher haben zum Beispiel vor zwei Jahren belegt, dass Schweine, mit einem Ebola-Erreger vom gleichen Stamm, wie er jetzt in Westafrika umgeht, Affen über die Luft infizierten. Könnte das auch von Mensch zu Mensch passieren?

AUSSICHT AUF IMPFSTOFFE

Seit diesem September wird vom National Institutes of Health der USA erstmals ein Impfstoff gegen das Ebolavirus auf seine Verträglichkeit an gesunden Probanden geprüft. Der Impfstoff besteht aus einem Schimpansen-Adenovirus, dem zusätzlich gentechnisch ein Ebola-Virusprotein eingepflanzt wurde, das eine Immunantwort auslöst. Der Impfstoff wurde von der schweizerisch-italienischen Biotechfirma Okairos entwickelt, die im Jahr 2013 vom Pharmakonzern GlaxoSmithKline übernommen wurde. Ein zweiter Impfstoff ist ebenso in Entwicklung, ein vesikuläres Stomatitis-Virus, den die US-Firma NewLink Genetics unter Lizenz hat. Beide Impfstoffe bestehen aus harmlosen Viren, die mit der genetischen Bauanleitung bestimmter Ebola-Proteine bestückt sind. Sie richten sich gegen Oberflächenproteine des Virus, um ihn unschädlich zu machen. Beide Impfstoffe zeigten bei Affen und kleinen Labortieren Wirkung gegen Ebola. Nun sollen auch in Lausanne und Genf klinische Test mit den beiden Ebola-Impfstoffen an 100 Personen durchgeführt werden. Parallel dazu finden Tests in Afrika in einem von Ebola nicht betroffenen Gebiet statt.

Wenn die Körper der Testpersonen die korrekten Antikörper produzieren, könnte der Impfstoff anschliessend in einem abgekürzten Verfahren bei Gesundheitspersonal in betroffenen Regionen eingesetzt werden. ◂

www.protect-it.ch

EFFIZIENTES LERNEN – AUCH IM SCHICHTBETRIEB

Die meisten Mitarbeitenden der Kantonspolizei Basel-Stadt arbeiten in sechs Schichten. Wenn Aus- und Weiterbildungen angeboten wurden, mussten wir die Schulung sechs Mal komplett organisieren. Das wurde uns zu aufwändig. Jetzt haben wir ein Tool gefunden, mit dem man zeit- und ortsunabhängig ausbilden kann.

> von Roland Jäger, Leiter allg. Aus- und Weiterbildung JSD Polizei Basel

▲ Theorie mit E-Lerning, so bleibt Zeit zum Üben
© Kantonspolizei Basel-Stadt

Bisher mussten für einen eintägigen Kurs an sechs verschiedenen Daten Räume reserviert und die Instruktoren sechs Mal aufgeboten werden. Aber auch methodisch hatten wir schon lange Bedenken. Themen, im Frontalunterricht «gepredigt», erreichten oft nicht alle Teilnehmenden. Dieses Giesskannen-Prinzip des Frontalunterrichts berücksichtigt die individuellen Kenntnisstände der Teilnehmenden zu wenig. Das führte uns zum Einsatz eines modernen E-Learning-Tools.

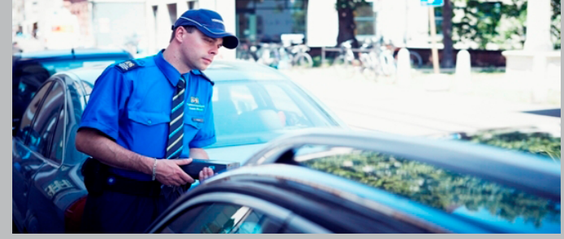
© Kantonspolizei Basel-Stadt

▲ Roland Jäger, Leiter allgemeine Aus- und Weiterbildung
▼ Ausbildungspunkt: Personenkontrolle

© Kantonspolizei Basel-Stadt

Ausbildung muss effizient sein
© Kantonspolizei Basel-Stadt

Theorie und Praxis spielen Hand in Hand
© Kantonspolizei Basel-Stadt



© Kantonspolizei Basel-Stadt

Kontrolle ruhender Verkehr ▲

EIN INDIVIDUELLES LERN-TOOL FÜR ALLE

Mit easyLEARN haben wir ein Tool gefunden, bei dem Mitarbeitende zeit- und ortsunabhängig die nötigen Informationen abrufen können. Zudem können wir nun eigene Inhalte selbstständig erstellen. Aber auch Präsenz-Bildungsveranstaltungen können mit easyLEARN problemlos organisiert werden.

ZEIT GESPART UND HOHE AKZEPTANZ

Die Informationen kommen in einer neuen, modernen Form, anders verpackt, ansprechender. Die Mitarbeitenden lernen dadurch lieber und besser. Wir lösen nicht alles mit E-Learning, können nun aber die Themen für den Frontalunterricht gezielter auswählen und gewinnen so Zeit. Den Theorieteil eines Themas legen wir vorwiegend aufs E-Learning-Tool, damit im Frontalunterricht mehr Zeit für die praktischen Übungen bleibt. So ist es nicht nur für die Lernenden attraktiver, sondern auch für die Kursleiter um einiges spannender. Sie können sich auf die Erfahrungsvermittlung und Praxisbeispiele konzentrieren und müssen sich nicht mehr mit Grundlagen-Wissen herumschlagen. Konventioneller Unterricht und E-Learning ergänzen sich so optimal. Die Akzeptanz ist entsprechend gross.

SCHAU ES DIR AN ...

Wir haben das neue Lernsystem easyLEARN ohne Druck und Zwang eingeführt. Nach dem Motto: «Nutz es doch, probier's doch, schaue es dir an.» Nach kurzer Zeit haben alle von easyLEARN gesprochen. Begeistert hat besonders, dass easyLEARN von Beginn weg stabil lief und rund um die Uhr reibungslos funktionierte. So bekam die Ausbildungsleitung nur positives Feedback.
Heute bekommen die Mitarbeitenden laufend durch interne Info-Screens mit, wenn neue Kurse angeboten werden. Die einzelnen Mitarbeitenden werden dadurch aufgefordert, die Kurse zu absolvieren. Pflichtbewusst und selbständig erarbeiten die Mitarbeitende die Kurse. Nur wenige müssen durch easyLEARN automatisch erinnert werden.

Schiessen besteht aus Theorie und Praxis

© Kantonspolizei Basel-Stadt

▲ Auch Kommunikation am Funk will gelernt sein
© Kantonspolizei Basel-Stadt

LERNINHALTE VON FACHEXPERTEN

Für die Fachexperten, die Inhalte erstellen, sie heissen bei uns «Publisher» bildeten wir innerhalb von easyLEARN eine virtuelle Werkstatt, in der sie ihre Lerninhalte erstellen und verwalten können. Dank dieser Werkstatt haben alle Publisher gegenseitig Einblick in ihre Projekte, sodass neue Ideen entstehen können und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Indem sie sich alle bei der Erstellung gegenseitig unterstützen, ergibt sich die Qualitätsprüfung von selbst. Unter den Publishern ist dadurch eine tolle Gemeinschaft entstanden.

SPASS AM NEUEN TOOL

Unsere Idee war es, dass interne Fachexperten mittels easyLEARN ihr fundiertes Wissen gezielt weitergeben können. IT-versierte Fachexperten sollten die Möglichkeit erhalten Inhalte selbstständig zu erstellen. Dazu haben wir intern einen eigenen Kurs erstellt, der auf einfache Weise zeigt, wie man einen easyLEARN-Lerninhalt selbstständig erstellt. Das hätte aber nicht genügt. Es wurde geworben und eingeladen. 20 motivierte Fachexperten konnten wir inzwischen gewinnen und zum «Publisher» ausbilden. Sie haben bereits 57 Lerninhalte erstellt! Der persönliche Bezug zu den Fachexperten hat wesentlich zum Erfolg beigetragen. Oft kennen die Mitarbeitenden die Fachspezialisten, die den Kurs erstellt haben. Dies unterstützt die Lernmotivation ungemein! ◀

MOTIVIERENDER ERFAHRUNGSAUSTAUSCH UNTER PUBLISHERN

Im Halbjahres-Rhythmus laden wir alle Publisher zum Erfahrungsaustausch ein. Der Anlass motiviert. Es wird erzählt, welche Inhalte produziert worden sind, mit welchen Stolpersteinen sie sich auseinander setzen mussten oder welche Inhalte bei den Mitarbeitenden grossen Anklang gefunden haben. Tipps und Empfehlungen werden ausgetauscht. Zudem laden wir zu jedem Treffen einen externen Referenten ein. Beispielsweise referierte die SDN AG oder die Stadtpolizei Winterthur. Dieser wertvolle Austausch hat Transparenz geschaffen, ein gutes Netzwerk ist entstanden.

TREASUREMAP – KRIEGSKARTE FÜR DEN CYBERWAR

Der US-Geheimdienst gebietet über mächtige Datenbanken, die Informationen aus Hunderten von Spähprogrammen der NSA koppeln Daraus entsteht die Treasuremap, eine Art Lagekarte für den Cyberwar.

> von June Carter

Wir wissen seit Snowden, dass die NSA weltweit die Datenströme abschöpft. Die riesigen Datenströme, die zu jeder Sekunde durchs Netz fliessen, werden gespeichert und dann mit Hilfe von Tags, Suchstichworten, Personennamen und Gerätesignaturen gefiltert. All dies geschieht ohne Wissen der Internetnutzer. Nebst «normaler» Terrorprävention, um Anschläge auf Einrichtungen der USA und ihrer Verbündeten zu verhindern, was der ursprüngliche Grund für diese Aktionen war, werden aber auch alle Daten erfasst, die den USA in der Politik, der Wirtschaft und vor allem in aktuellen und künftigen Kriegen helfen sollen. So rüstet sich die US—Administration auch für das Schlachtfeld der Zukunft, eine potenziellen Cyberkrieg.

INTERNET KOMPLETT ABSCHÖPFEN

Dazu dient das Treasuremap-Programm. Die Karte zeigt, wie Netzwerke aufgebaut sind, wo ihre Engpässe und Schwachstellen liegen - und wie man Daten unauffällig von A nach B bringt. Eingesetzt werden könne sie beispielsweise für die Planung von Computerangriffen und Spionageaktionen. So zeigt die Treasuremap laufend aktualisiert alles, was die NSA aus dem Internet weiss, von der Makro- bis hin zur Detailebene. – Dies geht aus einer internen Präsentation der NSA hervor, die entsprechenden Dokumente hat Edward Snowden öffentlich gemacht.

WISSEN, WO SICH JEDER AUFHÄLT

Nebst dem Erstellen von Lageberichten und der Definition von Angriffszielen, kann Treasuremap noch einiges mehr, so die NSA-Präsentation.

So kann sie «Cyber Personas» mit realen Personen verknüpfen. Das heisst: Wenn von einer Zielperson lediglich eine IP-Adresse oder Informationen über benutzte Geräte vorliegen, können die Spione mithilfe der Karte ermitteln, von wo aus diese Zielperson ins Netz geht. Bei Bedarf lässt sich so auch der Aufenthaltsort der Person ermitteln und eine gezielte Attacke auf ihren Rechner oder ihr Handy planen.

WLAN-DATEN, VPN-VERSCHLÜSSELUNG, IP-ADRESSEN GEFÄLLIG?

Treasuremap enthält zudem Informationen über verschlüsselte private Netzwerke (VPN), wie sie Firmen verwenden, ebenso über WLAN-Netzwerke. Ausserdem über «Konfigurationsdaten» zu Routern und zu IP-Adressen mit Sicherheitslücken.

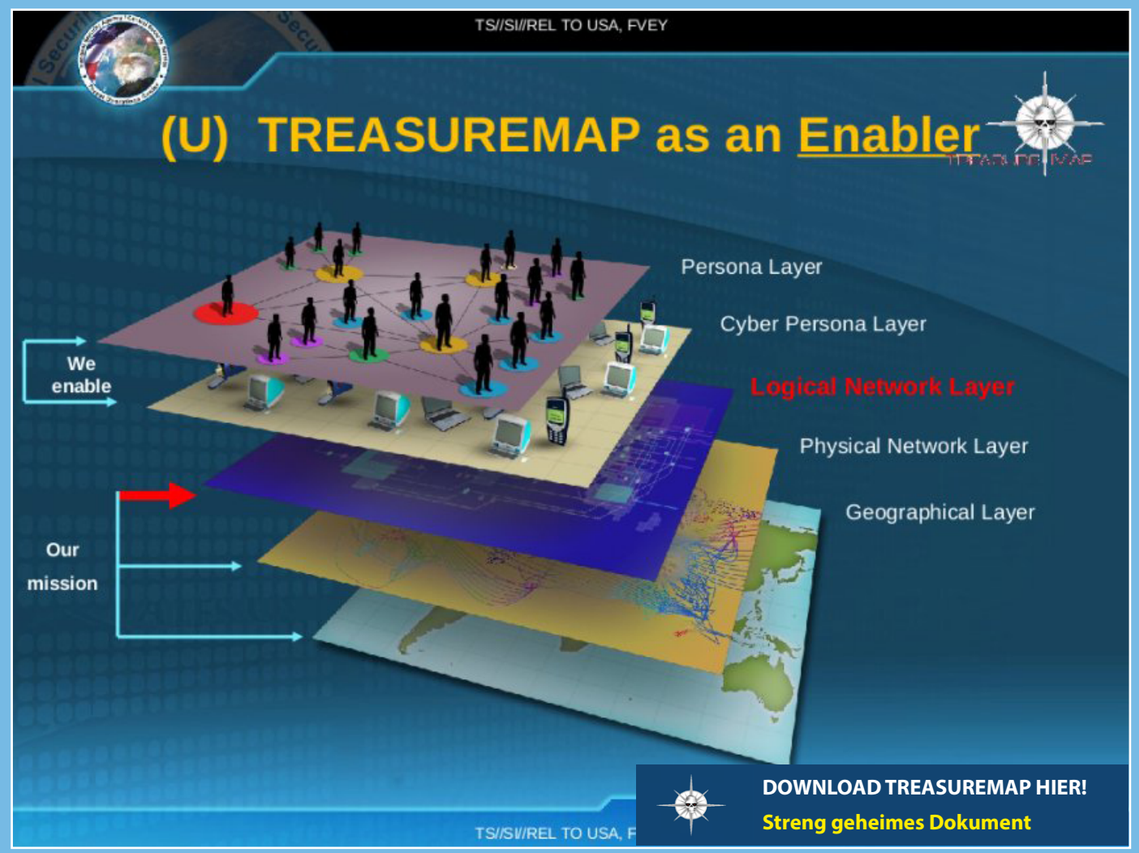
Auf der Treasuremap ist auch verzeichnet, für welche «Türen» die NSA bereits einen Zugang besitzt. Die Informationen stammen aus sehr vielen Quellen, öffentlich zugängliche Daten, aus Spionageaktivitäten aus den Informationen über Rechner, Kabel und Router, auf die sich die NSA Zugriff verschafft hat. Mindestens 13 geheime Server sind an verschiedenen Orten rund um den Globus verteilt. Sie führen ständig Abfragen im Internet durch und schicken die Ergebnisse zur Treasuremap. Die Server stehen jeweils in «ahnungslosen Rechenzentren», wie es in der Präsentation heisst.

NSA HACKT ALLE WICHTIGEN SYSTEME

Weitere Quellen, aus denen die Treasuremap schöpft, sind geheime Programme der NSA und ihrer Verbündeten. Jede Form von netzwerkrelevanter Information, über die Dienste verfügen, wird eingebaut: Ortsinformation, Daten über Betriebssystem-Konfigurationen, Informationen über geschützte Intranets, abgezapft aus mit Spionagesoftware verseuchten PC.

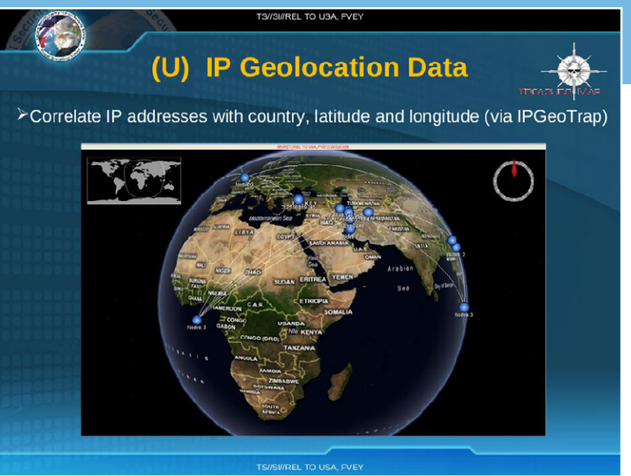
Auch Informationen über Satellitenverbindungen und Funknetze werden auf der Karte verzeichnet. Man kann davon ausgehen, dass alle wichtigen Provider weltweit aber auch bei uns gehackt sind, viele liefern den Geheimdiensten ihre Daten freiwillig. Dass

DIE HEISSESTE «SCHATZKARTE»



Die Präsentation zur Treasuremap-Datenbank zeigt die Ziele deutlich: Die NSA kartographiert das gesamte Internet, jedes Gerät, überall, jederzeit. Von den groben bis hin zu den feinsten Strukturen des Netzes und seiner Zehntausenden Unternetze soll die Karte möglichst alles abbilden.

Aufgeführt sind wichtige Netzverbindungsstellen, auch einzelne Router sind visualisiert - sogar Informationen über einzelne Endgeräte wie Rechner, Smartphones und Tablets, die mit dem Internet verbunden sind, soll die Karte enthalten. Mit viel Aufwand verknüpft die NSA, IP-Adressen mit geografischen Informationen, damit die Karte anzeigt, wo genau sich ein bestimmtes Gerät höchstwahrscheinlich gerade befindet.



die Daten beliebiger Anbieter der NSA und dem britischen GCHQ zugänglich sind, zeigten erst vor kurzem einschlägige, als streng geheim eingestufte Unterlagen, die dem Spiegel vorliegen, über verdeckte Zugänge in die Netze der Deutschen Telekom (60 Millionen User) und des Kölner Anbieters Netcologne. ◂

OLIGHT-R20 SEEKER

Bei der R20 Seeker handelt es sich um eine neue, handliche Taschenlampe von Olight mit der Möglichkeit den **Akku direkt in der Lampe zu laden.** Dies funktioniert jedoch nur mit dem mitgelieferten Spezial-Akku von Olight. Die Lampe ist vom Händler **www.yonc.ch** zur Verfügung gestellt worden.

SCENARIO

Die Leuchte wird durch das protect-it-Testteam – ohne Rücksicht auf Herstellerempfindlichkeiten, unter härtesten Bedingungen im Praxiseinsatz geprüft und verschiedenen Verschleisstests unterworfen.

TESTKRITERIEN

Die Lampe allgemein, Material, Bedienung, Lock out, Laden, PWM-Flimmern, Leistung, Einsatz Unter erschwerten Bedingungen (Hitze, Kälte, Schlag, Druckbelastung, freier Fall, Schockresistenz, Polierresistenz, Zweckentfremdung als Werkzeug, chemische Resistenz, Dauereinsatz, Umwelt wie Sand, Staub, Wasser, Eis etc.)

DIE VERÖFFENTLICHUNG ERFOLGT
IN CA. 4 WOCHEN AUF DER WEBSEITE
www.protect-it.ch

TECHNISCHE DATEN

LED:	1 x CREE XM-L2
Material:	Flugzeugaluminium
Modi:	High 600 Lumen, Low 80 Lumen, Strobe (Lumen angaben in ANSI)
Laufzeiten:	High 2.5h / Low 12h
Leuchtweite:	200 Meter
Reflektorart:	Smooth Reflektor (glatt)
Akku:	1 x 18650 (spezieller Akku mit 3,7V und 2600mAh)
Schalter:	Druckbutton am hinteren Ende der Lampe
Wasserdicht:	IPX-8, 2 Meter
Gewicht:	86g ohne Akku
Masse:	136mm Länge / 31.5mm Durchmesser
Das Zubehör:	Die Lampe wird in einer durchsichtigen Plastikverpackung geliefert. Somit ist die Lampe von aussen sichtbar. Auf der Packung sind die wichtigsten Daten zur Lampe ersichtlich. Dazu USB-Ladekabel, USB-Lader für Auto-Zigarettenanzünder,Lanyard, zwei Ersatz-O-Ringe, Bedienungsanleitung auf Englisch, Werbeflyer für andere Lampenmodelle

Gazastadt in Trümmern

50 TAGE GAZA-KRIEG

Der Kampf zwischen Israelis und radikalen Palästinensern hat vorerst ein Ende. Die Verhandlungen über dauerhaften Frieden sollen fortgeführt werden.

> von Anton Wagner

Begräbnis eine israelischen Soldaten

HOFFEN AUF DEN EIGENEN STAAT

Seit Jahrzehnten fordern die Palästinenser ein Ende der Besatzung und einen unabhängigen palästinensischen Staat. Spätestens seit den Osloer Verträgen von 1993 unterstützt auch die internationale Staatengemeinschaft eine Beendigung des Konflikts im Rahmen einer Zwei-Staaten-Lösung. Bis heute haben die Palästinenser allerdings keine Fortschritte erzielt auf dem Weg zu einem eigenen Staat. Während sie in den 1980er Jahren von der PLO (Palästinensische Befreiungsorganisation) vertreten wurden, waren sie von 2007 bis 2014 in Fatah und Hamas, in Westjordanland und Gazastreifen, geteilt. Erst im April 2014 haben sie es geschafft, ihre Differenzen beizulegen, um im Juni eine Einheitsregierung aus Technokraten zu bilden.

Bombenarsenal

Spuren eines intensiven Beschusses: Neben einem israelischen Panzer liegen leere Granathülsen

DER VERLAUF DES KRIEGES

2. JUNI 2014

Ramallah im Westjordanland bilden **Hamas und Fatah eine gemeinsame Regierung.** Die Einigung wird in der Welt unterschiedlich aufgenommen. Während sich Europäer und Amerikaner zurückhaltend positiv äussern, bricht die israelische Regierung die von den USA vermittelten Friedensgespräche ab.

12. JUNI 2014

Drei jüdische Religionsschüler werden auf dem Heimweg von ihrer Schule gekidnappt. Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu gibt kurz darauf der Palästinenserführung unter Präsident Mahmud Abbas eine Mitschuld am Verschwinden der Jugendlichen. **Ende Juni werden die Jugendlichen tot aufgefunden.** Am 23. August, erst kurz vor der dauerhaften Waffenruhe, gibt die Hamas zu, dass Mitglieder ihrer Organisation die drei jungen Männer ermordet haben.

2. JULI 2014

Die **Leiche eines verschleppten 16-jährigen Palästinensers** wird in einem Wald bei Jerusalem gefunden. Seine Familie beschuldigt israelische Siedler, den Jugendlichen ermordet zu haben. Im arabischen Teil Jerusalems kommt es zu schweren Krawallen. **Nach andauernden Raketenangriffen aus dem Gazastreifen** verlegt die israelische Armee am nächsten Tag zusätzliche Truppen an die Grenze zum Palästinensergebiet. Ein Militärsprecher beteuert jedoch, Israel sei nicht an einer Offensive interessiert.

8. JULI 2014

Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern eskaliert zum Krieg. **Innerhalb weniger Stunden werden vom Gazastreifen aus dutzende Raketen auf Israel abgefeuert,** die bis in Gebiete nördlich von Tel Aviv reichen. Verletzt wird dabei niemand, da ein Grossteil der Raketen schon in der Luft abgefangen wird. Bei **israelischen Luftangriffen auf Gaza** werden mehr als 20 Menschen getötet und hunderte verletzt. Der israelische Ministerpräsident Netanjahu weist ausserdem die Armee an, Vorbereitungen für eine Bodenoffensive im Gazastreifen zu treffen. 40'000 Reservisten werden mobilisiert.

14. JULI 2014

Nach einer Woche Raketenkrieg gibt es erstmals vage Hoffnung auf eine Feuerpause: Ägypten hat sich als Vermittler eingeschaltet. Israel stimmt einer Waffenruhe, die am folgenden Tag beginnen soll, zu. Die Hamas allerdings lehnt Ägyptens Vorschlag ab. **«Ein Waffenstillstand ohne eine Einigung mit Israel ist ausgeschlossen»,** erklärt Hamas-Sprecher Fausi. Mehr als 180 Menschen wurden im Gazastreifen seit Beginn des Krieges getötet. Die US-Regierung warnt Israel davor, Bodentruppen in den Gaza-Streifen zu schicken.

17. JULI 2014

Zum ersten Mal seit Beginn der Kämpfe einigen sich Israel und die Hamas auf eine fünfstündige Waffenruhe. Nach Ablauf beginnt Israel eine Bodenoffensive an der Grenze zum Gazastreifen. Regierungschef Netanjahu formuliert die Ziele der Operation: **Die Infrastruktur der Hamas solle zerstört werden, insbesondere die sogenannten «Terrortunnel».** Diese Tunnel werden von militanten Palästinensern für Anschläge und Entführungsversuche genutzt. Mehr als 20 Palästinenser werden zu Beginn der Bodenoffensive getötet. Erstmals seit Beginn des Krieges stirbt auch ein israelischer Soldat bei den Kämpfen.

▲ Palästinenser vor Häusertrümmern

Israels hochgerüstete Armee im Vormarsch

▲ Tote Palästinenser

20. JULI 2014

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon fordert eine sofortige Feuerpause. Zuvor hatten neben den Vereinten Nationen und Ägypten auch Frankreich und Katar versucht, eine Waffenruhe zu vermitteln. Einen Tag später reisen US-Aussenminister John Kerry und Ban zu Gesprächen nach Kairo. Inzwischen sind **im Gazastreifen tausende Menschen auf der Flucht.** In Frankreich und später auch anderen Ländern protestieren Menschen gegen Israels Offensive, in Paris gibt es Grossdemos und Übergriffe auf jüdische Einrichtungen. Zugleich wächst aber auch die Kritik an palästinensischen Kämpfern, weil diese **Zivilisten als Schutzschild** im Kampf gegen Israel nutzen.

24. JULI 2014

Bei einem israelischen Angriff auf eine UN-Schule im Norden Gazas sterben mehr als 15 Menschen, mehr als 200 werden verletzt. Die israelische Armee rechtfertigt sich mit dem Argument, sie habe vor dem Angriff gewarnt. Eine Räumung der Schule sei aber nicht möglich gewesen, berichtet das UN-Flüchtlingshilfswerk. Die Hamas habe die etwa 1200 Flüchtlinge daran gehindert, das Gebäude zu verlassen und der Versuch, die Räumung mit der israelischen Armee zu koordinieren, sei gescheitert. Mehr als 570 Palästinenser und 25 israelische Soldaten sind seit Beginn der Kämpfe getötet.

26. JULI 2014

Eine zwölfstündige Waffenruhe, der beide Parteien in den frühen Morgenstunden zugestimmt hatten, beginnt. In Paris treffen sich die Aussenminister zahlreicher Staaten darunter der USA, Frankreichs, Grossbritanniens und Deutschlands, um die Möglichkeiten für eine langfristige Waffenruhe zu erörtern. Viele Palästinenser nutzen die Feuerpause, um Medikamente und Nahrung zu kaufen. Rettungsdienste bergen mehr als 130 Tote aus Gebäude-Trümmern und suchen nach Verletzten. **Während Israel ankündigt, die Waffenruhe um wenige Stunden zu verlängern, feuert die Hamas wieder Raketen ab.**

1. AUGUST 2014

Eine weitere Feuerpause wird nach wenigen Stunden wieder gebrochen. In den nächsten Tagen folgen **mehrere Feuerpausen,** die immer wieder von Kämpfen unterbrochen werden. Anfang August beschliesst Israel erneut eine UN-Schule, kurz darauf zieht das Land die Bodentruppen aus dem Gazastreifen ab. Die Konfliktparteien verhandeln nun in Kairo über eine dauerhafte Waffenruhe.

10. AUGUST 2014

Die längste Waffenruhe seit Beginn des Krieges verschafft Israel und Palästinensern Luft für weitere Verhandlungen. **Aus drei Tagen Feuerpause, werden acht, dann neun.** Die Vermittler in Ägypten vermeiden die langen Listen mit Forderungen, die Konfliktparteien haben. Erfolgsversprechend scheint nur ein möglichst kurzer Text für ein Abkommen. Die Öffnung der Gaza-Grenzen und eine schrittweise Ausweitung der Fischereizone sind im Gespräch.

19. AUGUST 2014

Nachdem Israel und Palästinenser sich laut Medienbericht schon beinahe auf eine dauerhafte Feuerpause verständigt hatten, fliegen doch wieder Raketen. Beide Seiten geben sich die Schuld am Bruch der Waffenruhe. **Militante Palästinenser feuern rund 70 Raketen auf Israel,** die israelische Armee tötet bei Angriffen auf den Gazastreifen unter anderem die Frau und einen Sohn von Hamas-Militärchef Mohammed Deif. **2000 Palästinenser sind zu diesem Zeitpunkt Opfer des Krieges geworden, mehr als wurden 10.000 verletzt.** Die israelische Seite beklagt 64 gefallene Soldaten, drei getötete Zivilisten und mehrere hundert Verletzte. Weitere 10.000 Reservisten sollen die israelische Armee verstärken, die in den darauf folgenden Tagen **drei Top-Kommandeure der Hamas** tötet. Durch Raketen aus dem Gazastreifen stirbt erstmals ein israelisches Kind.

26. AUGUST 2014

Ägypten vermittelt nach 50 Tagen Krieg eine dauerhafte Waffenruhe. Das Abkommen zwischen Palästinensern und Israel soll garantieren, dass die Grenzen des Gazastreifens wieder geöffnet werden. Die **Verhandlungen zwischen den beiden Konfliktparteien** über weitere Details sollen fortgeführt werden.

FRIEDEN NOCH IN WEITER FERNE

Nach dem Anfang Juli ausgebrochenen Gaza-Krieg waren die verschiedenen Parteien seit der am 10. August in Kraft getretenen Waffenruhe bemüht, unter der Vermittlung Ägyptens einen langfristigen Waffenstillstand zu beschliessen. Sowohl Israel als auch die militanten palästinensischen Gruppen im Gazastreifen haben Bedingungen für eine langfristige Waffenruhe gestellt.

Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu

IST EIN ABKOMMEN MÖGLICH, EIN SPÄTER FRIEDEN?

Um die grössten Stolpersteine zu umgehen, strebten die ägyptischen Vermittler Medienberichten zufolge in einem ersten Schritt ein «schlankes Abkommen» an, das ein Ende der Feindseligkeiten ermöglichen sollte. Dieses soll unter anderem eine - möglicherweise begrenzte - Öffnung der Gaza-Grenzen und eine schrittweise Ausweitung der Fischereizone vorgesehen haben. Die Einfuhr von

Palästinenserpräsident Abbas

Baumaterialien solle internationalen Kontrollen unterstehen. Die schwierigeren Punkte, wie der von der Hamas angestrebte Bau eines Seehafens und eines Flughafens sowie die Freilassung von Häftlingen, sollten später geklärt werden.

DER BEDINGUNGSKATALOG DER RADIKALEN PALÄSTINENSER

- **Im Namen der Hamas, der Kassam-Brigaden und des Islamischen Dschihad wurden zehn Bedingungen für einen zehnjährigen Waffenstillstand gestellt:**
- **Die Blockade des Gazastreifens soll aufgehoben werden.**
- **Die israelische Armee soll aus dem Gazastreifen abziehen und den palästinensischen Bauern erlauben, ihr Land bis an den Grenzzaun zu Israel zu nutzen.**
- **Die Palästinenser sollen wieder freigelassen werden, die erst im Austausch für den israelischen Soldaten Gilad Schalit freikamen und kurz danach wieder inhaftiert wurden.**
- **Die Fischereizone soll erweitert werden.**
- **Der Flughafen soll wieder aufgebaut und ein Hafen errichtet werden.**
- **Der Grenzübergang in Rafah soll international überwacht werden.**
- **Israel soll eine zehnjährige Waffenruhe zusagen und eine Schliessung des Luftraums über dem Gaza-Streifen für israelische Flugzeuge akzeptieren.**
- **Die Einwohner des Gaza-Streifens erhalten die Erlaubnis, nach Jerusalem zu reisen, um dort an der Al-Aksa-Moschee zu beten.**
- **Israel soll Versuche unterlassen, den Versöhnungspakt zwischen Hamas und der gemässigten Fatah zu sabotieren.**
- **Die israelischen Militäroperationen im Westjordanland, in Ost-Jerusalem und im Gazastreifen sollen enden.**

DIE WICHTIGSTEN PALÄSTINENSISCHEN GRUPPIERUNGEN

Hamas und Kassam-Brigaden

Die militante Hamas und ihr militärischer Arm, die Kassam-Brigaden, vertreten im Gegensatz zu Mahmud Abbas, dem palästinensischen Präsidenten, die Position, Widerstand in allen Formen gegen Israel einzusetzen – unter anderem auch militärisch. Während sich der politische Arm der Hamas immer wieder auf Waffenpausen mit Israel geeinigt hat, der militärische Arm in der Vergangenheit ohne Absprache mit der politischen Führung Waffenstillstände gebrochen.

Islamischer Dschihad und Al-Kuds-Brigaden

Die Mitglieder des Islamischen Dschihad und der Al-Kuds-Brigaden halten einstimmig am bewaffneten Widerstand fest und erfahren immer grösseren Zulauf, besonders von der jüngeren Bevölkerung in Gaza.

Fatah

Auch die Fatah fordert eine Zwei-Staaten-Lösung und eine Aufhebung der Blockade des Gazastreifens. Doch die Fatah - unter der Führung von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas - unterstützt den Vorschlag Ägyptens vorbehaltlos und versucht die Hamas davon zu überzeugen, sich darauf einzulassen. Sie würde auch eine Linderung der Blockade des Gazastreifens akzeptieren - nicht nur eine Aufhebung der Blockade. Die Fatah hatte bereits nach der ersten Intifada dem bewaffneten Kampf gegen Israel entsagt und sich der Diplomatie zugewandt.

QUADRAPORT®
SICHERHEITSTÜREN
ADLO 4

Stahlsicherheitstür für höchste Ansprüche!
Sieht aus wie eine Holztür und fühlt sich an wie eine Holztür.

Eine feuerhemmende EI 30 Stahlsicherheitstür in der Widerstandsklasse (RC) 4 ist einmalig und fast uneinbrechbar.

QUADRAGARD EINBRUCHSCHUTZ
Martin Eichholzer AG
Bachmattweg 13
8048 Zürich

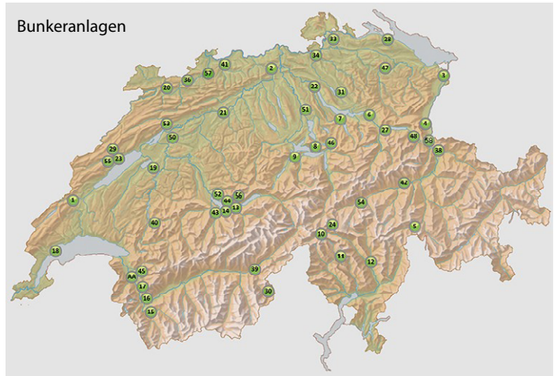
Tel. 044 434 10 10
Fax. 044 432 2894

Neue Brückenlegesysteme tragen 84 Tonnen über bis 25 Meter breite Gräben

ARMEE-ZUKUNFT MIT NEUEN VORZEICHEN

Man hätte es dem grossen Zögerer und Taktiker Bundesrat, VBS-Chef und damit Verteidigungsminister, Ueli Maurer nicht zugetraut, dass er auf die Zeichen der Zeit reagiert und die Armee grundsätzlich umbaut. Doch jetzt hat er reagiert, mit kühlem Kopf und souverän.

> von Ralf Büsser



Kernpunkte des mutigen Vorstosses: Der Armeebestand von heute über 200'000 Mann wird bis 2017 auf 100'000 Mann heruntergefahren, veraltete Systeme wie die 54 Tiger-Kampfjets, gegen 100 Leopard-Kampfpanzer, über 160 Panzerhaubitzen, die Festungsminenwerfer und Bison-Geschütze, das Radarsystem Taflir und die Piranha-Panzerjäger werden stillgelegt, verkauft oder abgebaut. Insgesamt wird die Armee schnell und flexibel einsetzbar werden, im Bedrohungsfall sollen innert zehn Tagen bis zu 35 000 Mann unter Waffen stehen.

EIN KOMPLETT NEUES KONZEPT

Die Armee wird zwar kleiner, doch mit erhöhter Kampfkraft durch modernere Waffen- und Kommunikationssysteme für die heutigen Herausforderungen bereitstehen; die geplanten 106 Bataillone werden nun vollständig ausgerüstet und intensiv ausgebildet. Die neue Armee rüstet sich gleichzeitig für moderne, diffuse Bedrohungen wie Terrorismus oder den Cyberwar aus.

Um international ein Zeichen zu setzen, werden die Friedenstruppen um 200 auf 500 Mann aufgestockt. Auch den subsidiären Diensten bei Notsituationen im Inland, wird nach wie vor grosses Gewicht beigemessen; die Armee sitzt also nicht herum und wartet auf den „BöFei", sondern trainiert Einsatz und Handhabung der Waffensysteme und Gerätschaften – und sie wendet einen Teil ihrer Kompetenzen in der Praxis zu Gunsten des Landes an.

GESTRAFFTE AUSBILDUNG - RASCHE EINSATZBEREITSCHAFT

Die erhöhte Flexibilität hat Folgen in der Logistik. Die Kampf- und unterstützenden Einheiten werden beim Einrücken wieder in den regionalen Zeughäusern ausgerüstet; kurze Wege und rasche Bereitschaft sind die Ziele.

Die Ausbildung greift auf Bewährtes zurück; das grosse Durcheinander der letzten Reform behoben: Unteroffizier kann nur werden, wer eine Rekrutenschule als Soldat hinter sich hat. Kader müssen sich in der Praxis bewähren, durch Abverdienen des letzten Grades bei der Truppe. Die RS dauert neu 18 Wochen – es gibt wieder zwei RS-Startdaten – sechs WKs folgen. Die Zahl der Diensttage sinkt, dank rationalisierter Ausbildung, von total 260 auf 225.

BUDGET MIT PLANUNGSSICHERHEIT

Bereits 2011 hat das Parlament das jährliche VBS-Budget auf 5 Milliarden Franken festgelegt – damals mit Gripen-Beschaffung. Trotz des Volks-Neins bleibt nun der Bundesrat bei 5 Milliarden, denn alle Rechenkünste haben gezeigt, dass die Armee, obwohl kleiner und ohne teure Altlasten, ein jährliches Grundbudget von rund 5 Milliarden CHF benötigt, denn durch das Nein beim Kampfjet können nun andere, zurückgestellte und vernachlässigte Bereiche richtig ausgerüstet und andere, moderne Systeme beschafft werden. Die benötigten Beträge werden nicht jedes Jahr genau gleich hoch ausfallen; es sollen aber auch nicht jedes Jahr Diskussionen über jede Abweichung entstehen. Deshalb erhält das VBS künftig ein Rahmenbudget für vier Jahre zugesprochen. Für 2017 bis 2020 erstmals 19,5 Milliarden. ◂

Ausbau Rechenzentrum der Armeeführung ▸

BUNDESRAT UELI MAURER SKIZZIERT ECKPUNKTE DER BESCHAFFUNG:

Cyber Defense
- Hochgesichertes Führungsnetz
- Geschützte Übermittlung
- Geschützte Rechenzentren
- Schutz der Systeme

Luftraum
- Neue Kampfflugzeuge per 2025 (Evaluationsbeginn in 3-4 Jahren)
- Kampfwertgesteigerte F/A-18-Jets (500 Millionen)
- Aufklärungsdrohnen (250 Millionen)
- Luftabwehrsystem gegen Kampfjets und Raketen (bis 30 km Reichweite)
- Mehr Transport-Helikopter, ev. ein Transportflugzeug für Auslandshilfe
- Verbesserte Sensoren (Radar etc.)

Boden
- Erhöhen der Feuerkraft (z.B. durch Minenwerfer)
- Effiziente Transportfahrzeuge
- Besserer Schutz der Bodentruppen (geschützte Geländefahrzeuge)
- Rettungsausrüstungen

Internationale Zusammenarbeit
- Verstärkte Friedensförderung (Konzentration auf eigene Stärken, z.B. Katastrophenhilfe, Transporte und Wasserversorgung aufbauen)
- Sicherheitszusammenarbeit ja, aber nur im Rahmen Neutralität

KONSEQUENZEN:
- Höhere Bereitschaft und Reaktionsfähigkeit insgesamt
- 24-Stunden-Interventionsbereitschaft in der Luft
- Bodentruppen vollständig ausrüsten und besser bewaffnen
- Ausbildung verstärken
- Rettungskapazität und Kompetenz ausbauen
- Armee regional verankern
- Auflösung der meisten festen Anlagen
- Veraltete Schwere-Waffen-Systeme ausmustern
- Flexible Konzepte zum Schutz gegen Terroranschläge
- 5 Milliarden CHF Jahresbudget
- 100'000 Mann Sollstärke

DIE SCHWEIZ UND DER ISLAMISCHE TERROR

Reisebewegungen in die Dschihad-Gebiete aus der Schweiz können dem Ansehen der Schweiz erheblich schaden. Die Schweiz könnte radikalisierten Personen als Vorbereitungs- und Rekrutierungsraum für künftige Terroristen dienen, andererseits können solche Personen auch Terrorakte in der Schweiz planen.

> von Otto Lanz

Längerfristig könnte sich dadurch die Gefahr von Anschlägen in der Schweiz oder gegen westliche Ziele im Ausland erhöhen. Der NDB ist gefragt die Lage genau zu beobacchten, um Radikalisierungs- und Rekrutierungsnetzwerke sowie mögliche Dschihad-Reisende und Rückkehrer frühzeitig zu erkennen.

SCHWEIZER POLITIKER FORDERN EIN ANTI-DSCHIHAD-GESETZ NACH FRANZÖSISCHEM VORBILD

Immer mehr junge Menschen aus Europa kämpfen im «heiligen Krieg» in Syrien, dem Dschihad. Sie werden dort radikalisiert und kehren teilweise wieder nach Europa zurück. Es droht die Gefahr, dass sie auch in ihrer Heimat Terroranschläge verüben. Mit einem neuen Anti-Dschihad-Gesetz will Frankreich das Übel nun an der Wurzel packen: Künftig soll für Personen, die im Verdacht stehen, sich einer Dschihad-Bewegung anzuschliessen, ein Ausreiseverbot gelten. Auch in der Schweiz ist das Problem bekannt: Bis jetzt haben sich gemäss dem Nachrichtendienst des Bundes 15 "Schweizer" in Syrien radikalen Islamisten angeschlossen. In der Schweizer Politik wird deshalb ebenfalls der Ruf nach verschiedenen Massnahmen laut.

AUSREISEVERBOT FÜR JUGENDLICHE

Die CVP-Nationalrätin Ida Glanzmann will auch in der Schweiz die Ausreise von Minderjährigen nach Syrien verhindern. «Wenn die Eltern den Verdacht haben, dass ihr Kind in den Dschihad ziehen will, sollen sie dies den Behörden melden können», so Glanzmann. Damit würde der gesetzliche Rückhalt der Eltern gestärkt. Zudem müsse in dieser Frage eine Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern im Rahmen des Schengen-Abkommens geprüft werden. Ansonsten sei es für Dschihadisten zu einfach, über einen Umweg nach Syrien zu fliegen.

ENTZIEHUNG DES AUSLÄNDERAUSWEISES

Weniger auf Ausreiseverbote, sondern auf Konsequenzen bei der Wiedereinreise von Dschihadisten setzt SVP-Nationalrat Oskar Freysinger. In einer Motion fordert er, dass Ausländern mit Wohnsitz in der Schweiz, die für kriegerische Handlungen in Krisenregionen wie Syrien, Jemen oder Afghanistan ziehen, der Ausländerausweis entzogen wird. «Das sind gefährliche Typen, die völlig manipuliert und radikalisiert zurückkehren», sagt Freysinger. Im Sinne einer Vorsichtsmassnahme sei es deshalb besser, diese an der Rückkehr in die Schweiz zu hindern.

PRÄVENTIVGESPRÄCHE MIT POTENTIELLEN DSCHIHADISTEN

Der Nachrichtendienst des Bundes führt mit Personen, die im Verdacht stehen, in den Dschihad zu ziehen, Präventivgespräche durch. «Den Kontakt nehmen speziell geschulte Polizisten auf», sagte Nachrichtendienst-Sprecher Felix Endrich in der SRF-Sendung «Rendez-vous». Der Nachrichtendienst beobachte einschlägige Websites und Foren und mache die User aufgrund von IP-Adressen ausfindig. Bis jetzt konnten gemäss Endrich mit dem sogenannten Dschihadisten-Monitoring rund 200 Personen ermittelt werden. Eine lückenlose Beobachtung sei bis jetzt aber aufgrund der schweizerischen Gesetzesgrundlage nicht möglich.

NEUTRALITÄT WAHREN

FDP-Nationalrat Walter Müller Walter ist der Meinung, dass die Schweiz mit aussenpolitischen Massnahmen dafür sorgen müsse, dass sie nicht zum Anschlagsziel von solchen Gotteskriegern wird. «Die Schweiz sollte sich nirgends einmischen und stets neutral bleiben», so Müller. Das heisse konkret, dass man in Konflikten nur eine Vermittlungsfunktion wahrnehme und gegebenenfalls humanitäre Hilfe leiste. Politiker wie Freysinger und Glanzmann fordern nun eine Bündelung der Massnahmen, unter anderem im überarbeiteten Nachrichtengesetz. Einzelne Lösungsansätze würden nicht ausreichen, um die Probleme zu lösen. Die grüne Nationalrätin Aline Trede warnt hingegen vor zu viel Aktivismus. Laut ihr müsste die Schweiz eher darauf Wert legen, den jungen Menschen, die in den Dschihad ziehen wollen, eine Perspektive zu geben. «Somit hätten sie gar keinen Grund, sich solchen radikal islamischen Gruppen anzuschliessen», sagt Trede. ◂

POLITIKER IM BLICKPUNKT VON PROTECT-IT

Zutreffendes bitte ankreuzen!

URTEILEN SIE SELBST! – 9 KRITISCHE FÄLLE – WAS SOLL MAN DAZU SAGEN ...?

Wer	Fakt	Sollte das nicht	Darf das nicht	Kann das nicht	Mag a nicht	Würde ich nicht	Ist a egal	Ist halt möglich	Ist ein Muss
Hans Jörg Käser	Nannte Afrikaner „Negerbubbeli“								
Geri Müller	Machte erotische Selfies im Büro								
Christoph Mörgeli	Behauptet: 50% der Asylanten sind kriminell								
Marcel Ospel	Liess Swissair Grounding zu								
André Blattmann	Legte umfangreichen Notvorrat an								
Oskar Freysinger	Politisiert mit Doppelmandat trotz Bauchweh								
Ueli Maurer	Krempelt Armee komplett um								
Elisabeth Kopp	Telefonierte 1 Mal zu viel mit Ehemann								
Carla Speziali	Liess illegal tiefpreisig putzen								

ATTRAKTIVE UND INDIVIDUELLE BRANDSCHUTZ-AUSBILDUNG

Die Firma **Schweizer Brandschutzausbildung** befindet sich in Reigoldswil im oberen Baselbiet, mit dem Auto ab Basel oder Olten in 30 Minuten. Gegründet im Februar 2013 von Tobias Schweizer. Sie bietet als kleine Firma individuell zugeschnittene Ausbildungen und ein breites Angebot an Beratungsleistungen an.

ATTRAKTIV

Auf der Website www.brandschutzausbildung.ch findet man unter «download» die Brandschutznormensammlung der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen, VKF.

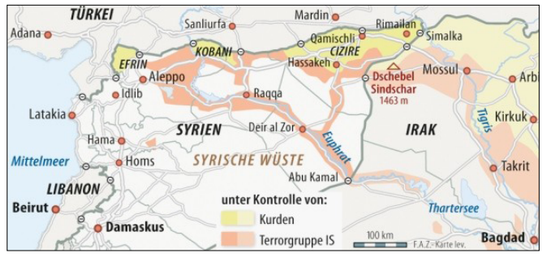
PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

- Brandschutzausbildungen
- Brandbekämpfungskurse
- Evakuationsübungen
- Beratungen im bautechnischen und organisatorischen Brandschutz
- Ausarbeitung von Sicherheitskonzepten für Unternehmen oder Veranstaltungen
- Erstellen von Brandschutzkonzepten für Planer und Architekten
- Fluchtwegplanung
- Übernahme des Mandates Sicherheitsbeauftragter für Brandschutz
- Sicherheitsüberwachung bei Veranstaltungen
- Instandhaltung von Handfeuerlöscher
- Instandhaltung von Wasserlöschposten
- Installation von Brandmeldeanlagen und Alarmsystemen
- Trainings für medizinisches Notfallmanagement

Tobias Schweizer

KONTAKT
Brandschutzausbildung Schweizer
Schweizer Tobias
Schützenweg 3
4418 Reigoldswil/BL
Mobil: 079 369 71 70
Fax: 061 943 96 09
schweizer@brandschutzausbildung.ch

Infografik



IS Terrorist

KRIEGS-KOALITION GEGEN IS

Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) dehnt im Norden Syriens ihre Herrschaft laufend weiter aus und ist bisher im Norden Iraks kaum entscheidend aufgehalten worden, trotz der US-Luftschläge.

> von Mark Sternberg

IS-Terror

IS-Kämpfer

Die konzentrierten Angriffe in Syrien richten sich gegen von Kurden bewohnte Dörfer an der Grenze zur Türkei rund um die Stadt Ain al-Arab. Mit dieser Eroberung beherrscht die Terrormiliz rund ein Drittel der über 800 Kilometer langen türkisch-syrischen Grenze kontrollieren. Der IS beherrscht im Norden und Westen Syriens bereits rund ein Drittel der Fläche des Landes, insgesamt ein 750 Kilometer weites, ölreiches Gebiet vom Stadtrand von Bagdad bis vor die Tore des syrischen Aleppo. Die Zahl der Dschihadisten im Dienste der Terrormiliz «Islamischer Staat» steugt schnell weiter an. CIA-Angaben zufolge haben sich in den letzten Monaten allein im Irak und Syrien die IS-Truppen mehr als verdoppelt, dort sollen sich nach Geheimdienstinformationen inzwischen bis zu 45'000 Dschihadisten angeschlossen haben.

DIE NEUE KOALITION GEGEN DEN IS

Unter der Führung der USA hat sich eine breite Front gegen die IS-Milizen gebildet. Die USA greifen mit Luftangriffen auch die Stellungen und Nachschubwege der Extremisten in Syrien an. Neu beteiligt sich jetzt Frankreich aktiv an den Luftschlägen und auch Grossbritannien ist nach der Enthauptung eines britischen Journalisten auf einen harten Kurs geschwenkt. Oberstes Ziel aller Beteiligten ist es den neuen Islamischen Staat zu zerstören. Die Nato-Staaten beschwören die Bedrohung ihres Bündnisgebietes – und doch herrscht in den wichtigsten Regierungskabinetten die spürbare Furcht, in einen veritablen Krieg mit Einsatz von Bodentruppen hineingezogen zu werden. In Grossbritannien liessen die Volksvertreter Premierminister David Cameron vor einem Jahr spüren, was sie von neuen Auslandsabenteuern halten, als sie eine geplante Vergeltungsaktion gegen den Giftgaseinsatz in Syrien ablehnten. Noch extremer die Deutschen. Zwar wird viel und laut debattiert, doch fällt die Politik, trotz einer geostrategischen Bedrohung, fast panisch zurück in den gewohnten Reflex: Lass das mal die anderen machen, ohne uns.

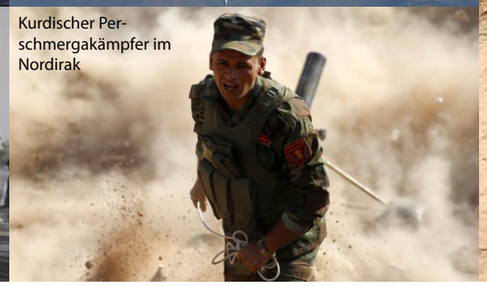
DIE USA WERDEN IN DEN KRIEG GEDRÄNGT

Doch die Ereignisse überschlagen sich. Der Präsident, der Amerikas Soldaten nach Hause holen wollte, führt einen neuen Krieg – und dieses Mal kann er es nicht verdeckt Krieg mit Drohnen und mit Hilfe der CIA tun, wie im Jemen. Er sagte es deutlich in seiner

Obama verschärft Ton und Vorgehen gegen IS

US-Kampfjets gegen IS

US-Kampfjets gegen IS


Kurdischer Perschmergakämpfer im Nordirak

Israelische Armee

ALLIANZ GEGEN IS

Im Kampf gegen die Terrormiliz «Islamischer Staat» (IS) formiert sich eine immer größere Allianz mit den Vereinigten Staaten, darunter: Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, Italien, Dänemark, Polen, Kanada, Australien, Türkei, Saudi-Arabien, Irak, Bahrein, Ägypten, Jordanien, Kuweit, Libanon, Oman, Qatar, Vereinigte Arabische Emirate.

Rede an die Nation: Ein umfangreicher und nachhaltiger Antiterrorkrieg soll den IS schwächen und dann vernichten. Präsident Obama weiss die Mehrheit der Bevölkerung und der Regierung hinter sich, denn die täglichen Bilder von Kreuzigungen, Erschiessungen und Enthauptungen, sie sind mächtig. – Sein Dilemma: Er weiss, dass sich der neue IS-Staat kaum in einem Distanzkrieg und einem primär aus der Luft geführten Kampf besiegen lässt. Zwar sollen sowohl die regulären Truppen und die kurdischen Kämpfer im Irak, wie auch die gemässigten Rebellen in Syrien mit zusätzlichen Waffen ausgerüstet und vor Ort durch Militärberater trainiert werden, binnen eines Jahres mehr als 5'000. Saudi-Arabien hat angeboten, das Training auf seinem Boden stattfinden zu lassen, 386 Millionen Euro stehen dafür seitens der USA bereit. – Greift diese Strategie aber nicht, wird die durch die Supermacht angeführte Koalition kaum darum herum kommen, mit aller Macht einzugreifen, auch mit Bodentruppen.

FURCHT DER TÜRKEI

Die Kämpfe haben für die gesamte Region Folgen, so befürchtet die Türkei, dass sich bei einem internationalen Militäreinsatz gegen die Terrormiliz bis zu vier Millionen Flüchtlinge auf den Weg in Richtung Türkei machen könnten. Schon jetzt haben nach Regierungsangaben 1,2 Millionen syrische Bürgerkriegsflüchtlinge Zuflucht im Nachbarland Türkei gesucht.

DIE EINFLUSSREICHSTEN REBELLENGRUPPEN IN SYRIEN

In Syrien ist die IS-Miliz ein komplizierter Zusammenschluss aus sechs grossen islamistischen Gruppen.

ISLAMISCHE FRONT

Sie ist ein Zusammenschluss aus sechs grossen islamistischen Gruppen. Die Islamische Front ist vermutlich die grösste Rebellenallianz in Syrien und verfügt über 40'000 bis 50'000 Kämpfer. Ihre Mitglieder sind sunnitische Extremisten, die einen islamischen Staat in Syrien errichten wollen. Die Haltung der Islamischen Front gegenüber den Extremisten von IS ist ambivalent. Teile der Gruppe unterstützen aber den Kampf gegen sie.

NUSRA-FRONT

In der einflussreichen Rebellengruppe sind sowohl syrische als auch ausländische Extremisten aktiv. Sie ist von Al-Kaida offiziell als Ableger in Syrien anerkannt. Die Nusra-Front hat als erste Gruppierung in Syrien Selbstmord- und Autobombenanschläge in Stadtgebieten verübt. Sie kämpft für einen islamischen Staat, hat zwischen 7'000 und 8'000 Anhänger und arbeitete bislang eng mit der Islamischen Front zusammen.

ISLAMISCHER STAAT

Die Gruppe wurde von abtrünnigen Mitgliedern der Nusra-Front gebildet und vereinigte sich mit dem Al-Kaida-Ableger im Irak. Früher nannte sie sich Islamischer Staat im Irak und der Levante (Isil). Angeführt wird IS von Abu Bakr al-Baghdadi, der die Forderung der Al-Kaida ignorierte, den Schwerpunkt der Aktivitäten auf den Irak zu legen. Anfang des Jahres kappte Al-Kaida die Verbindungen zur IS, die als die militanteste Extremistengruppen in Syrien gilt. Zunächst hatte die Gruppierung unter anderem wegen ihrer strikten Haltung gegen Plünderungen einen Grossteil der syrischen Bevölkerung auf ihrer Seite. Dies änderte sich, als sie begann, Kritiker zu entführen und zu töten. Derzeit kämpft IS an mehreren Fronten - gegen rivalisierende Rebellen in Syrien und gegen die Kurden im Nordirak. Die Gruppe soll über im Irak 6'000 bis 7'000 Kämpfer verfügen. Im Irak wird sie durch Zehntausende Kämpfer sunnitischer Stämme unterstützt, die von der Zentralregierung in Bagdad enttäuscht sind.

MUDSCHAHEDDIN-ARMEE

Sie bildete sich zu Jahresbeginn aus acht syrischen Gruppen und startete eine Offensive gegen die Extremisten von IS. Die Allianz ist moderat islamistisch und hat nach eigenen Angaben rund 5'000 Mitglieder.

SYRISCHE REVOLUTIONÄRE FRONT

Die Allianz aus weitgehend nicht ideologisch geprägten Rebellen-Einheiten formierte sich im Dezember. Das Rückgrat der Gruppe bildet die Syrische Märtyrer-Brigade, eine einst einflussreiche Gruppe aus der nördlichen Provinz Idlib unter Führung von Dschamal Maruf. Ihm war von rivalisierenden Rebellengruppen vorgeworfen worden, für den Aufstand bestimmtes Geld in die eigene Tasche gesteckt zu haben. Die Anhänger der revolutionären Front sind weitgehend moderate Islamisten. Finanziell unterstützt wird die Gruppe vermutlich von Golfstaaten wie Saudi-Arabien.

HÖCHSTES MILITÄRKOMMANDO

Es handelt sich um eine moderate, nicht ideologische Gruppe. Sie wird von westlichen Ländern wie den USA unterstützt. Auch die Türkei und die arabischen Golfstaaten stehen auf ihrer Seite. Sie hat niemals den Eindruck ausräumen können, dass ihre Führung aus dem Ausland kommt.

US-Aussenminister John Kerry und türkischer Präsident Recep Tayyip Erdogan

1 MILLIARDE KINDER REGELMÄSSIG MISSHANDELT

Körperliche Züchtigung, sexuelle Gewalt und selbst tödliche Übergriffe sind in vielen Ländern noch immer an der Tagesordnung. Eine Milliarde Kinder auf der Welt werden regelmässig geschlagen.

> UNICEF-REPORT

Kinder sind weltweit einem erschreckenden Ausmass an körperlichen, sexuellen und seelischen Misshandlungen ausgesetzt. Das ist die Bilanz eines aktuellen Berichts des UN-Kinderhilfswerks Unicef, das Daten zu Gewalt gegen Kinder ausgewertet hat. Das zeigen die Daten aus 190 Staaten, erhoben im grössten derartigen Report, der je erhoben wurde.

Unicef beklagt, dass in vielen Fällen Familienmitglieder, Nachbarn, Freunde und Mitschüler systematisch Gewalt ausübten, ohne dies bedenklich zu finden. Allein 2012 wurden laut dem Bericht weltweit rund

«VERBORGEN IN ALLER ÖFFENTLICHKEIT»

95'000 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren ermordet, die meisten davon in Entwicklungs- und Schwellenländern, vor allem in Lateinamerika und der Karibik.

VIELE ELTERN FINDEN ZÜCHTIGUNG NORMAL

Der Bericht zeigt auch, dass drei von zehn Erwachsenen weltweit der Meinung, dass körperliche Züchtigung zur Erziehung gehöre, um ein Kind zu disziplinieren. In Ländern wie Ägypten, dem Jemen und im Tschad würden sogar 40 Prozent der Kinder mit Prügel bestraft. Etwa jedes zehnte Mädchen werde mindestens einmal im Leben zum Geschlechtsverkehr gedrängt oder gezwungen. – Eine neue Form von Gewalt erleben Kinder und Jugendliche durch Mobbing. Jeder dritte Schüler weltweit erlebt dies regelmässig.

TÄTER UND TÄTERINNEN IM ENGSTEN UMFELD

Die Tatorte der Gewalt liegen in den meisten Fällen im Elternhaus aber auch im schulischen Umfeld der Schule, die sexuelle Gewalt kommt fast immer von jemandem, den die Kinder kennen. 120 Millionen Mädchen unter 20 Jahren wurden UNICEF zufolge schon Opfer sexueller Gewalt. Es geht um «erzwungenen Geschlechtsverkehr oder andere erzwungene sexuelle Akte». Die Täter sind zu über 95 % männlich und stammen fast immer aus dem engsten Umkreis - meistens sind es die eigenen Väter, Brüder, Ehemänner oder Ex-Ehemänner aber auch Bekannte der Familie oder Lehrer.

UNDENDLICHES LEID

Sechs von zehn Kindern unter 15 Jahren werden dem Bericht zufolge regelmässig geschlagen, mit harten Schlägen gegen den Kopf oder den Körper, die schwere Schädigungen nach sich ziehen können. Sie werden oft regelmässig gequält, körperlich und seelisch. Experten gehen von einer hohen Dunkelziffer aus. Und wer tut so etwas? Wer sind die Täter? Auch hier sind es meistens die Eltern oder den Familien nahe stehende Personen. Sie setzen ihre Babys auf heisse Herde, schlagen sie mit Stöcken, Haushaltsgegenständen, Ruten und Knüppeln, tauchen sie unter Wasser, schlagen sie gegen Wände, schütteln oder treten sie, brechen ihnen Arme und Beine oder sperren ältere Kinder in dunkle Keller ein. Die Opfer leiden ihr Leben lang unter den Misshandlungen, wenn sie überhaupt überleben.

Doch was der Bericht auch zeigt, sind erhebliche regionale und kulturelle Unterschiede. In Afrika macht dem Bericht zufolge jedes zehnte Mädchen die Erfahrung, zum Sex gezwungen zu werden. In Mitteleuropa ist es nicht einmal jedes hundertste Mädchen.

DIE GESELLSCHAFT SCHAUT WEG

Obwohl nur rund ein Drittel körperliche Gewalt gegen Kinder als richtig ansieht, schlagen trotzdem fast doppelt so viel ihre Kinder. Und das alles ist gesellschaftlich in vielen Ländern und Kulturen akzeptiert. Und wenn nicht, spricht man eben nicht darüber.
Das Leid der Kinder und die teils lebenslangen Folgen werden ebenso verdrängt oder übersehen. Tatsache aber ist, dass Herauswachsende, die regelmässiger Gewalt ausgesetzt sind, häufiger Lernprobleme haben; sie entwickeln ein geringeres Selbstvertrauen und leiden öfter unter Depressionen. Opfer von Gewalt neigen ausserdem dazu, sich später in Konflikten mit ihren eigenen Kindern oder Partnern ähnlich zu verhalten.

«DIE GESELLSCHAFT SCHAUT WEG!»

«VERBORGEN IN ALLER ÖFFENTLICHKEIT»

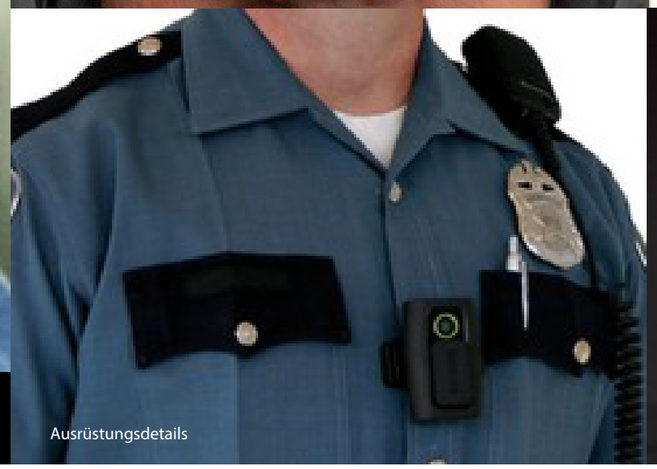
nennt Unicef den aktuellen Bericht. «Das sind unbequeme Fakten. Keine Regierung und auch keine Mutter und kein Vater wollen sie hören», sagte Unicef-Chef Anthony Lake. «Aber wenn wir die Öffentlichkeit nicht mit diesen lästigen Fakten behelligen, werden wir nie eine Änderung in den Köpfen erzielen. Denn viele denken immer noch, Gewalt gegen Kinder ist normal und entschuldbar. Das ist es nicht.»

Die Unicef ruft eindringlich dazu auf, gerade Eltern mit geringem Bildungsstand besser aufzuklären und das Selbstbewusstsein von Kindern gezielt zu stärken. Auch die Gesetzgeber stünden in der Pflicht, durch Rechtsreformen wirksamen Kinderschutz zu gewährleisten.

SCHWEDEN ALS POSITIVES BEISPIEL

Der deutsche Unicef-Pressesprecher ist überzeugt, dass ein Gesinnungswandel möglich ist. Er verweist auf die positive Entwicklung in Schweden, das bereits 1979 die Prügelstrafe verboten habe. Das Verbot wurde durch eine Aufklärungskampagne unter dem Motto «Mein Kind ist unschlagbar» und Forschung über Gewalt in der Erziehung begleitet. Damals seien noch über 80 Prozent der Kinder gelegentlich geschlagen worden, heute seien es nur noch zehn Prozent.

FLUCHT UNMÖGLICH ...



Taser mit Kamera

Die künftige Polizeiarbeit ist hochtechnisiert, vernetzt, wird durch dynamische Lagebilder geprägt, durch laufend aufdatierte Informationen und Live-Video. Alle Einheiten sind per Bild- und Toninformationen über tragbare Geräte, digitalen Sprechfunk und WLAN vernetzt.

> von Anton Wagner

Technisch besteht die Polizeiarbeit vielerorts schon heute zu 70 Prozent aus «predictive Policing», also aus der Analyse von Video- und Audiomaterial, Social Media und Big Data, flankiert mit eigenen Falldatenbeständen. In naher Zukunft soll diese vorausschauende Polizeiarbeit 90 Prozent des Polizeialltages ausmachen.

DER MODERNE POLIZIST IST TOP-INFORMIERT

Zu dem, was die IT in Form von «Vorausschauendem Computing» beiträgt – um zum Beispiel die Einbruchswahrscheinlichkeit für eine Region oder sogar Strasse zu berechnen – gehört eine Vielzahl von Geräten, die der Polizei vor Ort zuarbeitet. Der Polizist der Zukunft ist mit Helmkamera, einer Computerbrille und zahlreichen Sensoren ausgerüstet, die seinen Gesundheitszustand messen oder melden, wenn er seine Waffe zieht. Er bedient den Sprechfunk im Helmmikrofon, sein Einsatz-Smartphone und ein Tablet. Sein als WLAN-Hotspot fahrender Einsatzwagen ist mindestens mit sechs Kameras ausgerüstet, die «alles aufzeichnen» und je nach Lage direkt in die Einsatzzentrale schicken.

Die Polizei in Zukunft wird entweder über eigene LTE-Netze (und entsprechend breite Frequenzbänder) verfügen oder mit spezialisierten Netzanbietern zusammenarbeiten, die sich auf den Bereich der öffentlichen Sicherheit spezialisiert haben.

VERNETZTER EINSATZ

Im Einsatz können in der Einsatzzentrale Live-Videos von mehreren Überwachungskameras, Helmkameras, Fahrzeug- und Helikopter- bzw. Drohnenkameras auf einem Grossschirm zusammengeschaltet werden. Gleichzeitig kann auf gespeichertes Videomaterial zurückgegriffen werden aber auch auf Personalien, Autonummern, Aufenthaltsorte etc., um einen Täter zu finden, sein Gesicht zu isolieren und dies mit Pass- und Führerschein-Datenbanken abzugleichen. Mittels der Live-Video-Analyse wird das Gesicht in wenigen Minuten dem entsprechenden Datenbankeintrag eines Täters zugeordnet. Über Funk wird das Vorgehen der Einheit vor Ort koordiniert, alle Mitglieder sehen in ihren Overheaddisplays der Helme die wichtigsten Tatortbilder live.

ES HAT BEREITS BEGONNEN – AUCH IN DER SCHWEIZ

Erste Schritte sind die Körperkameras und verbesserte Kommunikationssysteme. Dann folgen Streifenwagen mit eingebauten Systemen, die Kameras steuern, Autonummern automatisch abfragen, Vorstrafenregister durchsuchen und das Geschehen vor Ort live in die Einsatzzentrale übermitteln. – In den Einsatzzentralen werden immer bessere Analyse-Systeme Einzug halten, die alle verfügbaren Daten verknüpfen, verdichten und lösungsorientiert darstellen.

In Grossbritannien und den USA werden die Polizeikräfte laufend technisch «aufgerüstet». Von den

18'000 Polizeikorps der Vereinigten Staaten setzen inzwischen rund zwölf Prozent Kameras auf den Uniformen, Mützen oder Brillen der Cops ein. – Polizisten in London sollen künftig mit Kameras ausgerüstete Uniformen tragen. Scotland Yard schickt versuchsweise 500 Beamte mit der neuen Technologie auf Streife durch London. – Auch in Bern sollen Körperkameras getestet werden, ebenso ist im Tessin ein technischer Versuch geplant und Luzern studiert die Technik für Fussbal- und andere Grossanlässe.

MODERNE POLIZEI-AUSRÜSTUNG

- **A** Kameras; wichtigster Ausrüstungsgegenstand bei Einsatz-Einheiten um die eigentliche Straftat und die Festnahme beweissicher zu dokumentieren
- **B** Protektoren- bzw. Quarzschutzhandschuhe
- **C** Protektorenschutz für einzelne Körperteile
- **D** Teleskopschlagstock; besteht häufig aus Stahl oder Aluminium
- **E** Schusswaffe; wichtiger Bestandteil der Ausrüstung
- **F** Bambusrohr Schlagstock; wird häufig beim Kampfsport (Escrima) verwendet; erhöht durch sein geringes Gewicht die Schlagfrequenz
- **G** Sturmhauben; dienen bei Spezialeinsätzen zum Schutz der Identität vor Wurfkörpern und Schlägen ins Gesicht

www.youtube.com/watch?v=-eiP8lmU6bs

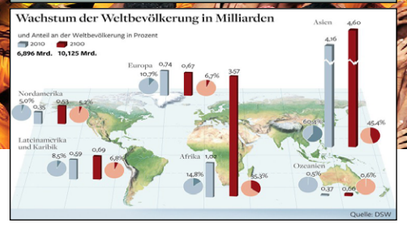
POLIZEI – WIEDER EINEN SCHRITT VORAUS

Was mit Kameras beginnt ist nur der Anfang einer umfassenden Digitalisierung der Polizeiarbeit. Nach und nach werden Polizisten mit einfachen Datenmanagement-Systemen im Einsatz arbeiten. Sie werden auch Zugang zu biometrischen Informationen von Verdächtigen erhalten, die das Vorspielen einer falschen Identität praktisch verunmöglichen.

Auch Waffen und Zubehör werden von diesen Trends erfasst werden. So arbeiten Hersteller an verbesserten Tasern mit Kameras, GPS-gesteuerten Kugeln, Wärmebild- und Nachtsichtgeräten, Mann-Stoppern, Fesselwesten mit Sensorik zum Zustand des Gefangenen und Aufklärungsdrohnen. ◂

Streifenwagen: Anfang: Technische Geräte im Streifenwagen: ▸ Eine Kamera hinter dem Rückspiegel soll Einsatzfahrten und Kontrollen filmen.

▲ **Wasserwerfer:** Jedes Hohl-Strahlrohr verfügt über eine Kamera, mit der Wasserstrahl besser gelenkt werden kann. Außerdem gibt es drei Dom-Kameras, damit der Wassereinsatz durchgehend dokumentiert werden kann. Bei Bedarf können die Aufnahmen im eingebauten Festplatten-Rekorder-System gespeichert werden.



BALD KEIN PLATZ MEHR ...

Die neueste Prognose der UN sagt 13,2 Milliarden Menschen für die Weltbevölkerung bis 2100 voraus. 7,2 Milliarden Menschen sind wir heute.

> von Connie de Neef

Forscher von der Universität Washington in Seattle, USA, und von den Vereinten Nationen meinen: «Wahrscheinlich wird die Weltbevölkerung bis zum Ende des Jahrhunderts weiter wachsen!» 2003 ging man noch davon aus, dass die Weltbevölkerung ab dem Jahr 2040 wieder zurückgehe, doch die Trends haben sich gewendet. Der Treiber hinter der Entwicklung ist der afrikanische Kontinent. Die Bevölkerungsdichte Afrikas steigt rascher an, als vorher angenommen, die Geburtenrate sinkt deutlich langsamer als gedacht, und das in einer Weltregion, wo Familien traditionell viele Kinder haben. Investitionen in die Bildung könnten die Strukturen deutlich verändern. Beispiel: Im Durchschnitt bekommt eine äthiopische Frau rund sechs Kinder. Geht sie allerdings bis zu ihrem 15. Lebensjahr in die Schule, bekommt sie lediglich zwei Kinder.

STATISTIK UND IHRE WAHRHEIT

Die Forscher schätzen, dass ihr Ergebnis zu 95 Prozent stimmt. Anders ausgedrückt heisst das, wenn 100 Statistiker rechnen, kommen 95 davon auf einen Wert zwischen neun und 13 Milliarden für das Jahr 2100. Die Forscher nutzten erstmals die Daten der überarbeiteten Uno-Weltbevölkerungsprognose 2012. In ihre Berechnung flossen Daten der Jahre 1950 bis 2010 für die Geburtenrate und die Lebenserwartung der einzelnen Länder ein. Diese kombinierten sie mit im vergangenen Juli erschienenen Hochrechnungen für die Jahre 2010 bis 2100: unter anderem für die Geschlechterverteilung bei der Geburt, Zu- und Abwanderungsbewegungen und den Einfluss von HIV und Aids auf die Sterblichkeit.

VON RÜCKGANG BIS EXPLOSION

Fragt man Experten verschiedenster Fachrichtungen, gehen die Prognosen allerdings stark auseinander und schwanken, in Abhängigkeit vom jeweiligen Bildungsstand einer Bevölkerung, vom Bevölkerungsrückgang bis zur -explosion.

Jedes Land treffen die Wachstumsprobleme der Weltbevölkerung anders. Während wir uns in Europa Sorgen um die Renten machen, hat zum Beispiel Nigeria ein Problem mit immer mehr Jugendlichen. Das afrikanische Land mit der höchsten Bevölkerungszahl des Kontinents dürfte die Zahl seiner Einwohner bis 2100 verfünffachen. Aus einer stetig wachsenden Bevölkerung können massive Probleme entstehen: Armut, Umweltverschmutzung, hohe Kindersterblichkeit, soziale Konflikte und Unruhen. Um die Probleme in den Griff zu kriegen, muss das Land, ausreichend Schulen bauen, denn vor allem erhöhte Bildung bremst die Geburtenrate.

MITTELEUROPA IM UNANGENEHMEN ZUGZWANG

Bei uns hingegen kann nur eine starke Zuwanderung den Rückgang der Bevölkerung verhindern. Das passt jedoch vielen Bürgern im Lande nicht, denn sie sehen die nationale Kultur und Identität durch die Zuwanderer mehr bedroht, als die Ökonomie des Landes durch die zunehmende Überalterung und das Fehlen von neuen Steuerzahlern, Konsumenten und jüngeren Arbeitskräften. Doch unsere Gesellschaft vergreist und die Sozialwerke werden zu einer sehr grossen Last werden. Darüber redet niemand gerne offen. Politiker pflegen uns mit schmeichelhaften Programmen und Schlagworten zu beruhigen: Man will die Familien stärken, die Arbeitsbedingungen verbessern, für ein selbstbestimmtes Leben im Alter sorgen und das alles mit einer weiterhin soliden Finanzpolitik.

UND DIE SCHWEIZ?

Es werden radikale Einschnitte notwendig werden, soll die heute gewohnte Wohlstandsinsel erhalten bleiben:

- Wir werden verstärkt an den weltweiten Entwicklungsprogrammen zur Förderung der Bildung in den kritischen Entwicklungsländern teilnehmen müssen, denn Migrationsströme lassen sich nur abbremsen, wenn die Menschen der armen Länder in den eigenen Ländern Arbeit und Auskommen finden;
- Arbeiten bis ins hohe Alter - die Pensionierung wird flexibel und wird im Schnitt gegen statt mit 65 eher gegen 75 eintreten, denn mit der heutigen Entwicklung stehen immer weniger Rentenbeitragszahler immer mehr Rentenbezügern gegenüber, was eines Tages nicht mehr finanzierbar ist;
- Es braucht Einwanderung in extremer Grössenordnung - bis 2050 müssten sich etwa 1,1- 1,3 Millionen Ausländer bei uns niederlassen, darunter auch viele junge Menschen, die sich hier ausbilden lassen und Fachkräfte, um unseren diesbezüglich Bedarf zu decken
- Wir werden wesentlich mehr Geld und Zeit in die Integration von Zuwanderern aus anderen Kulturkreisen investieren müssen, um die kulturellen Spannungsfelder im Land abzubauen, um so von der multikulturellen Vielfalt zu profitieren, was auch mehr Toleranz und Weltoffenheit fordert und wiederum zu mehr Chancen und Wohlstand führt;
- Wir müssen uns lösen von der introvertierten einfachen Formel «EU-Beitritt – ja oder nein». Vielmehr gilt es vielfältige Allianzen zu schmieden, wirtschaftlicher, militärischer, sozialer, entwicklungstechnischer Art. Wir müssen uns künftig noch verstärkt in verschiedensten Bündnissen und Vertragsverhältnissen bewegen, um ein prosperierendes, weltoffenes und wettbewerbstüchtiges Land zu bleiben. Unser Land muss noch mehr zu einer Handels-, Bildungs-, Technologie-, Geldverwaltungs- und Hightechproduktions-Insel werden, die ihre Kultur und tiefverwurzelte Demokratie pflegt und gleichzeitig offen ist für das künftige Weltbürgertum.

VICTORINOX
COMPANION FOR LIFE
CYBERTOOL
34 functions, 91 mm, 157 g
Victorinox AG, Schmiedgasse 57, CH-6438 Ibach-Schwyz, Switzerland
T +41 41 818 12 11, F +41 41 818 15 11, info@victorinox.ch
SWISS ARMY KNIVES CUTLERY TIMEPIECES TRAVEL GEAR FASHION FRAGRANCES I WWW.VICTORINOX.COM